MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

279 (12.10.1939) Donnerstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-294792

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe | 9. Jahrgang | Nummer 279 | Mannheim, 12. Oktober 1939

England lieferte Gelb-Kreuz an Polen

Neutrale Zeugen bestätigen Londons unmenschliche Kriegführung

Die Toten und Verletzten von Jaslo klagen England an!

Berlin, 12. Oktober. (HB-Funk)

Amtlich wird verlautbart: Bereits in der ersten Hälfte des polnischen Feldzuges gingen beim Oberkommando der Wehrmacht Meldungen deutscher Truppenteile ein über Verwendung von Giftgas durch Polen. Bei der Ungeheuerlichkeit dieses Verbrechens gegen das Völkerrecht war es von vornherein nötig, völlige Klarheit über den Tatbestand herzustellen. Die sofort eingeleitete Untersuchung wurde daher mit besonderer Sorgfalt durchgeführt und hat mehrere Wochen in Anspruch genommen. Insbesondere war es im Hinblick auf die von allen zivilisierten Staaten akzeptierte Verpflichtung aus dem Gaskriegabkommen vom 14. Juli 1925 von besonderer Bedeutung, den Hersteller der Giftgasmunition zu ermitteln. Heute sind wir nun in der Lage, der Oeffentlichkeit die furchtbare Tatsache der Verwendung von Giftgas durch polnische Truppen bekanntzugeben. Das Giftgas an Polen aber wurde von England geliefert. Die folgenden Tatsachen sprechen für sich selbst:

1. Am 8. September 1939, 20 Uhr, begann die erste Kompanie des Gebirgspionierbataillons . . . an einer Brücke am Ostrande der Stadt Jaslo eine Sperre wegzuräumen. Hierbei ereignete sich eine schwere Explosion, wodurch mehrere Pioniere getötet und verletzt wurden. Während man zunächst lediglich an die Explosion einer gewöhnlichen Sprengmine glaubte, stellten sich am nächsten Tage sowohl bei den Verwundeten als auch bei einer großen Zahl von weiteren Beteiligten unverletzten Pionieren die typischen Erscheinungen der Verbrennung durch Gelbkreuzgas ein. Von den Pionieren, die das Gas eingeatmet hatten, starben zwei unmittelbar nach Einlieferung in das Lazarett und zwei weitere nach schauerlichen Qualen an der Verbrennung der Atmungsorgane. Bei den unverletzten Soldaten, die ahnungslos, daß sie mit Gelbkreuzgas in Berührung gekommen waren, in ihren Kleidern nachts geschlafen hatten, stellten sich am nächsten Tage die bekannten Vergiftungserscheinungen ein. Auch diese wurden dann in das Lazarett in Jaslo eingeliefert und hatten dort die bekannten furchtbaren Qualen der Gasvergiftung. Einige davon sehen einem qualvollen Ende entgegen. Soweit der Tatbestand.

Was die Untersuchung ergab

2. Am 13. September wurde eine Militärkommission unter Leitung eines deutschen Obersten und eines Oberstabsarztes an den Tatort Jaslo sowie in die Lazarette, in denen die Verwundeten lagen, entsandt. Hierbei wurde folgende Feststellung getroffen:

Schon bei dem Befahren dieser Brücke durch die Kommission wurde ein Lost-(Gelbkreuz)-Geruch festgestellt. Durch den Sachverständigen Professor Dr. Wirt erfolgte eine genaue Prüfung der Trichter und eine Nachprüfung durch Erdproben auf chemisch-analytischem Wege. Die Sachverständigenprüfung ergab einwandfrei, daß es sich hier um eine Sprengung mit Minen, gefüllt mit Gelbkreuzgas, handelte.

Bei dem anschließenden Besuch in einem Feldlazarett bei Jaslo wurden von 14 Gelbkreuzgasverletzten, von denen vier inzwischen gestorben waren, die zehn Ueberlebenden von dem Oberstabsarzt eingehend untersucht. Hierbei wurden die typischen und furchtbaren Krankheitserscheinungen der Gelbkreuzgasverbrennung an Augen, Atmungsorganen und an den Körpern der Betroffenen festgestellt.

Reuter log

3. Als Meldungen über die Verwendung von Gelbkreuzgas durch polnische Truppen in die Auslandspresse gelangten, brachte Reuter aus London eine Bekanntgabe der damaligen polnischen Gesandtschaft in London folgenden Inhalts:

„Die polnische Gesandtschaft in London erklärt, daß die Behauptung, die von deutschen Sendestationen gesunkt wurde, polnische Truppen hätten Giftgasbomben verwandt, jeder Grundlage entbehrt."

Die deutschen maßgebenden Stellen haben sofort nach Bekanntgabe dieser polnischen Behauptung aus London nunmehr einigen neutralen Beobachtern Gelegenheit gegeben, sich von dem wahren Sachverhalt zu überzeugen. Es haben sich daraufhin die Berichterstatter ausländischer Zeitungen, und zwar die Herren Deuel vom „Chicago Daily News", Shanke von Associated Preß und Lseoroniel als Vertreter von „Stockholms Tidningen" und „Basler Nationalzeitung" nach Jaslo begeben. Wir veröffentlichen heute gleichzeitig Auszüge der Berichte dieser Herren über ihren Eindruck, den sie in Jaslo und insbesondere von den schwer Gasverletzten in dem dortigen Lazarett mitbrachten, und der für sich selbst spricht.

Ein Schweizer Gutachten

4. Um aber vorauszusehende Verdrehungs- und Beschönigungsbemühungen des englischen Lügenministeriums von vornherein Lügen zu strafen, haben die maßgebenden deutschen Stellen den Schweizer Professor Rudolf Staehelin aus Basel gebeten, eine ärztliche Diagnose der Schwerverletzten in Jaslo vorzunehmen. Nachstehend veröffentlichen wir im Wortlaut den Bericht des Schweizer Professors:

Fortsetzung siehe Seite 2

Die Grenzfrage wird in Moskau geregelt

Erste Arbeitssitzung der deutsch-sowjetischen Zentralkommission

Moskau, 11. Oktober. (HB-Funk)

Im Verfolg des zwischen Deutschland und der UdSSR am 28. September 1939 abgeschlossenen Freundschafts- und Grenzvertrages sowie des am 4. Oktober 1939 unterzeichneten Zusatzprotokolls ist am 10. Oktober 1939 im Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten in Moskau eine gemeinsame deutsch-sowjetische Zentralkommission für Grenzfragen zu ihrer ersten Arbeitssitzung zusammengetreten.

Der Kommission obliegt die Festlegung des genauen Verlaufs der zwischen den Regierungen Deutschlands und der UdSSR vereinbarten Grenzlinie zwischen den beiderseitigen Reichsinteressen. In die Kommission sind von den beiden Regierungen Vertreter des Auswärtigen Amtes bzw. des Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten, der Wehrmacht und der inneren Ressorts entsandt worden. Den Vorsitz auf deutscher Seite führt der Vortragende Legationsrat Hencke, seitens der Sowjetregierung der Direktor der Zentraleuropäischen Abteilung des Volkskommissariats für auswärtige Angelegenheiten, Alexandrow.

Wer garantiert Frankreichs Sicherheit?

rd. Berlin, 11. Okt.

„Das französische Volk hat den natürlichen und verständlichen Wunsch, über die Entscheidungen seiner Regierung und die internationale Lage unterrichtet zu werden." Mit dieser Einleitung begann Ministerpräsident Daladier seine Rundfunk-Ansprache am Dienstag, die offenbar dem Zweck diente, irgend etwas zur Beruhigung der französischen Oeffentlichkeit zu sagen. Um es vorwegzunehmen: Die Erklärung Daladiers enthielt weder eine Entscheidung noch einen Beitrag zur Klärung der internationalen Lage. Ebensowenig aber kann sie als eine Antwort auf das große Friedensprogramm des Führers angesprochen werden. Wahrscheinlich war das auch nicht die Absicht des französischen Ministerpräsidenten, der sich vielmehr augenscheinlich darauf beschränkte, der innerpolitischen Propaganda zu dienen. Und doch finden sich in seiner Ansprache inmitten zahlreicher Irrtümer und tendenziöser Auslassungen gewisse Kernpunkte, die zwar nicht als Kriegsziel, aber doch als erstrebenswerte Grundsätze des Zusammenlebens der Völker beurteilt werden müssen.

Zunächst hielt es Daladier allerdings für zweckmäßig, den Engländern einige Freundlichkeiten zu sagen, indem er den zum Leidwesen aller Kriegshetzer noch nicht gehörten „Donner der Züge" lobte, die britische Soldaten nach Frankreich gebracht hätten. Ferner griff er auf die alten Greuelmärchen des Londoner Lügenministeriums zurück und phantasierte über den „Raub Oesterreichs" und angebliche andere „Gewaltaten" Deutschlands. Schließlich meinte der Ministerpräsident, man wolle eine neue Karte Europas festlegen, ohne die geschichtliche Tradition und die Beziehungen der Völker untereinander in Betracht zu ziehen. Bei dieser Andeutung erweckte Daladier den Anschein, als ob diese Behauptung für die deutsch-russischen Beschlüsse über die Neuordnung in Osteuropa zutreffe. Da er ganz verschwieg, daß es sich hierbei ausschließlich um die Wiedergutmachung eines zwanzigjährigen Unrechts und die Errichtung eines Zustandes handelt, der völkisch zweckmäßig, politisch notwendig und wirtschaftlich vernünftig ist, bleibt nur die Schlußfolgerung, daß Daladier eine Verwechslung unterlief; denn jene sinnlose Karte Europas, von der er sprach, wurde in Versailles gezeichnet und jetzt in der einzig möglichen Weise wieder korrigiert. Was hat das mit angeblichen Weltherrschaftsplänen Deutschlands zu tun? Hat das Reich nicht mit Sowjetrußland einen Pakt abgeschlossen, der ein einziges Dementi dieser Lüge ist? Es holt seine Volksgenossen aus Estland und Lettland zurück, — ein weiterer Beweis seiner Beschränkung auf seinen Lebensraum — und ist willens, Konfliktmöglichkeiten auszuschalten. Deutschland hat Schweden und Norwegen Nichtangriffspakte angeboten, einen solchen Vertrag mit Dänemark abgeschlossen, es hat die Neutralität Hollands, Belgiens und der Schweiz anerkannt und niemals territoriale Forderungen an diese Staaten gestellt. Es hat die Grenzen mit Italien, Jugoslawien und Ungarn als fest bestätigt. Nicht zuletzt aber erhielt Frankreich wiederholt die feierliche Zusicherung, daß es seit der Heimkehr des Saargebietes zum Reich zwischen den beiden Nachbarn keine territorialen Probleme in Europa mehr gibt. Wie kommt der französische Ministerpräsident also dazu, Deutschland Welteroberungspläne anzudichten?!

Was aber sind die wirklichen Ziele Frankreichs? Die Verteidigung der Güter des Abendlandes, sagte Daladier. „Frankreich wünscht eine aufrichtige Zusammenarbeit und eine loyale Entente zwischen allen Völkern... Die Unabhängigkeit der Nationen muß durch gegenseitige Garantien sichergestellt werden. Wir werden solange kämpfen, bis wir eine endgültige Garantie der Sicherheit Frankreichs erhalten haben..." Vielleicht findet der französische Ministerpräsident einmal eine ruhige Stunde, um den authentischen Text der Führer-Rede — nicht nur die verfälschten Havas-Auszüge — zu lesen. Vor dem Reichstag erläuterte Adolf Hitler bereits alle jene selbstverständlichen Voraussetzungen einer ersprießlichen Zusammenarbeit der Nationen und ent-

Deutschland beherrscht die Nordsee

Die Zeit der unbeschränkten britischen Seeherrschaft in diesem Meer ist vorüber

DNB Berlin, 11. Okt.

Vom 7. Oktober beginnend fanden gemeinsame Operationen von schweren und leichten Seestreitkräften sowie Luftstreitkräften in der nördlichen Nordsee und an der norwegischen Westküste statt. Im Verlaufe dieser Operationen gelang es eingesetzten Luftstreitkräften, englische Seestreitkräfte zu stellen und, wie bereits berichtet, zu schädigen. Die Operationen werden fortgesetzt.

*

Berlin, 11. Oktober. (HB-Funk)

Im Verlaufe der von der Kriegsmarine zur Kontrolle des Handelsverkehrs in der Nordsee laufend durchgeführten Maßnahmen wurde in den vergangenen Tagen eine Unternehmung schwerer und leichter Streitkräfte bis in die nördliche Nordsee durchgeführt. Während die leichten Streitkräfte eine große Anzahl von Dampfern anhielten und sie auf Banngut untersuchten, dienten ihnen die schweren Streitkräfte als Rückhalt. Die Unternehmung führte die deutschen Streitkräfte bis weit in die nördliche Nordsee, ohne daß feindliche Streitkräfte angetroffen wurden.

Im Verlauf der Unternehmung gerieten am Morgen des 9. Oktober den deutschen Seestreitkräften entgegengeschickte feindliche Streitkräfte zunächst in Sicht deutscher Seeaufklärer, welche die Feindstreitkräfte westlich der Südspitze Norwegens meldeten.

Auf Grund der durch Funk übermittelten Meldungen starteten einige Staffeln einer Luftflotte und der Seeluftstreitkräfte, um die Engländer mit Bomben anzugreifen. Unter schwierigsten Bedingungen — Regenschauern, starken Böen und schlechter Sicht — stießen die deutschen Flieger, teils in den Wolken, teils in niedriger Höhe über dem Wasser fliegend, in breiter Front bis in die nördliche Nordsee vor. Gelenkt durch die am Feinde verbliebene Aufklärung erreichten die Flugzeuge die ihnen zugewiesenen Ziele. Einer dieser Verbände stieß über dem 61. Breitengrad, das heißt über die Höhe der Shetland-Inseln hinaus, nach Norden vor und traf hier auf einen Verband schwerster englischer Seestreitkräfte.

Zehn Treffer auf englischen Kreuzern

Im Hoch- und Tiefangriff griffen die deutschen Flieger die englischen Kriegsschiffe an und warfen, unbeirrt durch das konzentrierte Flakfeuer des Feindes, in sicherem Zielanflug ihre Bombenlast ab. Starke Aufschläge, schwere Explosionen und deutlich erkennbare Brände waren das sichtbare Zeichen des Erfolges. Sechs Treffer schwerer Kaliber und vier Treffer mittlerer Kaliber wurden auf schweren englischen Kreuzern erzielt. Erst spät in der Dunkelheit, zum Teil nach acht- bis zehnstündigem, ununterbrochenem Flug über See, kehrten die deutschen Flieger in ihre Heimathäfen zurück.

Trotz der großen Entfernung, über die der Angriff getragen werden mußte — eine Angriffsleistung, die bisher die Geschichte der Fliegerei noch nicht kannte — und trotz des außerordentlich ungünstigen Wetters waren die Verluste erfreulich gering. Die englische Flakabwehr hat gegen die Angreifer nichts ausrichten können. Lediglich auf dem Rückflug fielen vier Flugzeuge aus, von denen zwei bereits gestern als auf neutralem Gebiet notgelandet worden sind.

Schwerste Schläge für die Gegner

Die fortdauernden Maßnahmen der Kriegsmarine mit dem Ziele der Kontrolle des Handelsverkehrs durch die Nordsee und der Verhinderung der Bonngutverschiffung nach den Feindländern, die sich ohne jede Störung durch den Gegner vollziehen, und der erneute Vorstoß deutscher Luftstreitkräfte in die nördliche Nordsee haben bewiesen, daß die Nordsee ein Seegebiet ist, in welchem die See- und Luftherrschaft in deutscher Hand liegen, und daß der Gegner in diesem Gebiet sich jederzeit schwersten Schlägen aussetzt. Weiter hat dies bestätigt, daß die Reichweite der deutschen Luftwaffe über die Nord- und Westgrenze Englands hinausgeht und der Feind im gesamten Gebiet der Nordsee gestellt werden kann, wo immer er sich zeigt. Daß darüber hinaus deutsche Flieger die englische Flotte in dem von ihr angeblich beherrschten Raum mit größtem Erfolg angreifen konnten — an einem Ort und zu einem Zeitpunkt, den die Deutschen bestimmten — hat vor aller Welt offenbart, daß die Zeit der unbeschränkten britischen Seeherrschaft in der Nordsee ein für allemal vorüber ist.

MARCHIVUM

rollte einen grandiosen Plan, um allen Völkern das Gefühl der Sicherheit und der Ruhe und damit des Friedens zu geben. Während Frankreichs Politik unter der Vormundschaft britischer Kriegstreiber überall Schiffbruch erlitt, sein sogenanntes kollektives Sicherheits-System zerbrach und sein Prestige in der Welt immer mehr verlor, war es Adolf Hitler, der seit der Erledigung der Saar-Frage unablässig Frankreich die Hand zur Verständigung und zur Zusammenarbeit bot. Der Verzicht auf Elsaß-Lothringen, die endgültige Anerkennung der deutsch-französischen Grenze, die Errichtung des Westwalls waren die stärkste und einzig wirkliche Garantie, die Frankreichs Sicherheit jemals erhielt. Frankreich besitzt alles längst, wofür gewisse französische Kreise kämpfen zu wollen vorgeben! Wozu dann noch Krieg?

Der Tagesbefehl des OKW

DNB Berlin, 11. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten nähern sich die deutschen Truppen in Mittelpolen der längs des Bug verlaufenden deutsch-russischen Interessengrenze.

Im Westen: Nach ruhig verlaufener Nacht tagsüber schwache Artillerietätigkeit.

Schließung der Dardanellen?

H. W. Kopenhagen, 11. Oktober

Englische Meldungen aus Istanbul wollen wissen, daß der türkische Außenminister auf Grund der Verhandlungen in Moskau gewisse von Rußland vorgeschlagene Regelungen akzeptiert habe, denen zufolge die Dardanellen für alle anderen Kriegsschiffe als die der Schwarzen-Meer-Mächte geschlossen werden.

England hatte von der Türkei gefordert, daß bei einem Eintreten der Sowjetunion in einen europäischen Krieg die Dardanellen überhaupt geschlossen werden müssen, andernfalls würde die Türkei den bisherigen Abmachungen gemäß selbst das Recht haben, darüber zu bestimmen, welche Schiffe die Meerenge passieren dürfen.

Eine Bestätigung dieser aus britischer Quelle stammenden Meldung von zuständiger Seite muß jedoch abgewartet werden. Das gleiche gilt für die Meldung des „Daily Herald", die von einer bevorstehenden Umbildung der türkischen Regierung spricht.

Kriegsmaterial aus den USA

Neuyork, 11. Okt. (HB-Funk)

Laut einer Mitteilung der Munitionsüberwachungsbehörde bestellten seit dem 1. Januar 1938 in den Vereinigten Staaten England für 44,8 Millionen Dollar und Frankreich für 104,3 Millionen Dollar Kriegsmaterial. Davon wurde vor Verhängung der Waffensperre an England für 27 Millionen und an Frankreich für 20,9 Millionen Dollar Material geliefert.

Chamberlains schlechtes Gewissen

DNB London, 11. Oktober.

Im Unterhaus wurde Ministerpräsident Chamberlain gefragt, ob er nicht ein Blaubuch mit den Dokumenten über die englisch-russischen Verhandlungen veröffentlichen wolle. Unterstaatssekretär Butler erwiderte in seinem Namen, daß Außenminister Lord Halifax „nach sorgfältiger Ueberlegung" zu dem Entschluß gekommen sei, diese Dokumente nicht zu veröffentlichen. Der Liberale Mander meinte hierauf, es sei doch sehr wichtig, daß die wirklichen Tatsachen bekannt würden, aber Butler verneinte erneut.

England lieferte Gelb-Kreuz an Polen

Fortsetzung von Seite 1

„Am 20. September habe ich in Jaslo deutsche Soldaten untersucht und bei neun von ihnen mit Sicherheit die Folgen von Gelbkreuzvergiftung festgestellt, während beim zehnten die Erscheinungen nicht mehr so ausgesprochen waren, daß man hätte die Diagnose mit Sicherheit stellen können. Bei den neun Erkrankten mit sicheren Symptomen waren Veränderungen der Haut von so typischem Aussehen und solcher Lokalisation, daß es sich unzweifelhaft um eine Vergiftung mit einem Gift aus der Gelbkreuzgruppe handeln muß, die vor etwas mehr als einer Woche stattgefunden haben muß. Bei vieren waren noch Zeichen leichter Entzündung der Augen und der Luftwege nachzuweisen, und bei einem Kranken bestand noch eine Bronchitis. Das Vorherrschen der Hautsymptome führt zu der Annahme, daß das Gift der sogenannte Lost-Kampfstoff (Dichlordiaethylsulfid-Yperit) sein muß. Sonst ist jetzt keine gleichwirkende Substanz bekannt.

Nach Angabe erkrankten acht von den zehn Soldaten, als sie vor zwölf Tagen mit der Aufräumung eines Sprengloches auf einer Brücke beschäftigt waren, in dem, nachdem die erste Ladung nur eine geringe Explosion zur Folge gehabt hatte, eine Gasbombe durch Fernzündung zur Explosion gebracht worden war. 2 Soldaten hatten nur die Vergifteten auf dem Transport begleitet. Bei allen stellten sich die Symptome erst einige Stunden nach dieser Arbeit ein, und da die Soldaten keine Ahnung davon hatten, vergiftet zu sein, wurden die Kleider erst nachträglich vom Körper entfernt. Auch diese Umstände passen sehr gut zu einer Vergiftung mit Lost-Kampfstoff.

Außerdem wurde mir mitgeteilt, daß noch drei Erkrankte anderswo in Behandlung wären und vier unter Lungenerscheinungen gestorben seien, die alle an der gleichen Arbeit teilgenommen hatten. Auch das paßt zu einer Vergiftung durch Lost-Kampfstoff.

Berlin, den 21. September 1939.

gez. Prof. R. Staehelin."

Nach diesem Gutachten dieses Schweizer Sachverständigen kann nunmehr auch nicht der geringste Zweifel mehr bestehen, daß die polnische Truppenleitung Giftgas verwendet hat.

Polnisches Gasminenlager entdeckt

5. Sofort nach der endgültigen Bestätigung der Verwendung von Gelbkreuzminen durch Polen waren die maßgebenden Stellen bemüht, den Ursprung der Gasmunition festzustellen. Diese Nachforschungen haben nach der Einnahme der Ortschaft Oxhöft in der Nähe des früheren Gdingen, jetzt Gotenhafen, zum Erfolg geführt. Am 23. September wurde dort bei den ersten Aufräumungsarbeiten in der sogenannten Hexenschlucht ein abseits gelegenes Munitionslager entdeckt, das durch ein Warnungsschild in polnischer Sprache gekennzeichnet war und das u. a. ein größeres Lager von Gasminen enthielt. Eine im Heeresgasschutzlaboratorium des Heereswaffenamtes angestellte Untersuchung ergab die Bestätigung der Vermutung, daß es sich auch hier um Gelbkreuzminen handele. In jeder Gasmine wurden zirka 10 Kilo Gelbkreuz festgestellt.

Ursprung: England

6. Die Tatsache, daß diese Minen gerade in der Nähe des Hafens aufgefunden wurden, veranlaßte nunmehr die deutschen Stellen, sofort weitere Nachforschungen nach Gasminen in den an dieser Stelle der ehemaligen polnischen Hafenstadt befindlichen bedeutenden Munitionslagern anzustellen. Es waren hier auf Grund der bekannten Lieferungsabmachungen Polens mit England in den letzten Monaten vor dem Krieg große Mengen von englischem Kampfmaterial ausgeladen worden.

In einem in der Nähe von Gotenhafen befindlichen Arsenal, in dem die kurz vor dem Kriege erfolgten Munitionslieferungen aus England noch aufgestapelt waren, wurden dann unter diesem von Großbritannien gelieferten Kriegsmaterial noch mehrere tausend Gelbkreuzminen festgestellt. Durch polnische Aussagen wurde bestätigt, daß dieses gesamte, in dem Arsenal befindliche Material in den letzten Wochen von englischen Schiffen in Gdingen nachts ausgeladen und in diese Munitionsdepots eingelagert wurde. Es ist daher einwandfrei nachgewiesen, daß diese Gelbkreuzminen, die von den Polen gegen die deutschen Truppen verwendet wurden, englischer Herkunft sind und von England an Polen geliefert wurden.

*

Wir fassen zusammen: England hat das von den Polen angewendete Gelbkreuz hergestellt und an Polen geliefert. England und die britische Regierung haben sich damit entgegen allen Regeln des schwersten Bruches des Völkerrechts schuldig gemacht. Während der englische Premierminister Chamberlain in den letzten Wochen vor dem Unterhaus wiederholt vor der Welt die Humanisierung des Krieges gepredigt hat, während der englische Botschafter Sir Neville Henderson dem Reichsaußenminister bei der Kriegserklärung eine Note überreichte, wonach England jede Verwendung von Giftgas abschwor, wird dasselbe Großbritannien vor aller Welt als Lieferant gerade dieses furchtbarsten und frevelhaftesten aller Kriegsmittel entlarvt, das es vorgibt, selbst zu verabscheuen. Die ganze Verlogenheit und Scheinheiligkeit britischer Politik ist hier erneut bewiesen, von der Bühne des britischen Parlaments: Proklamierung des Friedens, Proklamierung der Schonung von Frauen und Kindern und der Humanisierung der Kriegsführung. In Wirklichkeit aber: Kriegshetze mit allen Mitteln, Hungerblockade gegen Frauen und Kinder, und gegen die Soldaten: Giftgas! Wir überlassen der Weltöffentlichkeit das Urteil.

Die Auslandsjournalisten berichten

Auszüge aus den Berichten der neutralen Auslandsjournalisten, die Jaslo besichtigten:

Herr Lescrenier berichtet u. a.: „In Jaslo hatten die Polen trotz aller gegebenen Versicherungen erstmalig Gelbkreuz verwandt. Der Stadtkommandant zeigte uns die sonst unbeschädigte Brücke mit drei Sprenglöchern. Wahrscheinlich wegen des Mißerfolges bei der ersten Sprengung war diese Gasgranate kunstgerecht in einem zweimal drei Meter großen Sprengloch untergebracht und mit einem Draht versehen, der mit dem anderen Ende an einer der dort liegenden leeren Benzintonnen befestigt war. Als die deutschen Pioniere ahnungslos mit dem Wegräumen dieser Benzintonnen begannen, riß der Draht, und die Gasgranate explodierte. Die Wirkung war verheerend. Abgesehen von einem Todesopfer bei der Explosion haben weitere vierzehn deutsche Soldaten schwere Verbrennungen erlitten.

Selbst wir, die wir erst mehrere Tage nach dem Zwischenfall an die Unglücksstelle kamen, nahmen noch einen stechenden Gelbkreuzgeruch wahr, der sich mit einem scharfen Knoblauchgeruch vergleichen läßt. Der Anblick der gasvergifteten Soldaten im Lazarett war entsetzlich. Vier von ihnen waren an den furchtbaren Verbrennungen gestorben. Der Arzt deckte die Oelpackungen auf, wir sahen Körper, deren Haut fast vollständig verbrannt war, während andere schwere innere, insbesondere Lungenverletzungen, davongetragen hatten. Es war ein Anblick, den man nicht wieder loswerden konnte. Bezeichnend war auch die Erklärung des leitenden Arztes, daß selbst polnische Bürger von Jaslo, die ahnungslos die Stelle an der Brücke passiert hatten, Vergiftungserscheinungen aufwiesen und zur Behandlung in das Lazarett eingeliefert werden mußten."

Herr Deuel schreibt u. a. folgendes: „Die Tragödie, die Männer einer deutschen Pionierkompanie in Jaslo als Opfer forderte, kann nicht wieder gutgemacht werden. Als deutsche Pioniere mit dem Wegräumen der Barrikaden begannen, die von den Polen an einer Brücke errichtet worden waren, erfolgte eine Explosion. Aber die Minen waren nach übereinstimmenden Aussagen der deutschen Offiziere, Aerzte und der Ueberlebenden mit dem gefürchteten Gelbkreuzgas gefüllt, das unsichtbar ist und etwa wie Knoblauch riecht. Es haftet an der Kleidung und bricht sich noch viele Stunden später durch die Haut. Vier weitere Pioniere sind seitdem in schrecklicher Weise in Jaslo gestorben. Ihr Lungengewebe ist zerfressen. Sie weisen schmerzende Verbrennungen an den Augen und Hautbrandwunden auf, die an den empfindlichsten Stellen der Haut am schlimmsten sind. Zehn Ueberlebende liegen hustend in den Lazaretten und krümmen sich vor Schmerzen."

Herr Shanke gibt folgenden Bericht: „Ich bin durch Krakau bis Jaslo gereist, tief nach Polnisch-Galizien hinein, zu einer neuen Szene des Leidens. Ich besuchte ein Feldlazarett, wo zehn deutsche Soldaten einer Pionierkompanie an schweren Verbrennungen und infizierten Lungen darniederliegen: Die Wirkung von Gelbkreuz, das die Polen zurückgelassen hatten. Der Zwischenfall ereignete sich in der Nacht vom 8. zum 9. September, als deutsche Pioniere Barrikaden rings um ein Loch in einer Eisenbetonbrücke über den Jastolka-Fluß wegräumten. Die meisten Soldaten erkrankten erst am anderen Tage, nachdem das Gas durch ihre Uniformen gedrungen war. Mehr als eine Woche später war noch der typische Knoblauchgeruch über der Explosionsstelle bemerkbar."

Paris bestraft Friedenspropaganda mit Verhaftung

Ma. Brüssel, 11. Okt.

Der Abgeordnete und ehemalige Luftfahrtminister Marcelle Déat ist, nachdem er am Montag vom Untersuchungsrichter einem ersten Verhör unterzogen worden war, in das Pariser Zentralgefängnis eingeliefert worden.

Déat hat ebenso wie die gleichfalls verhafteten elsässischen Abgeordneten Sturmel und Rossé niemals Beziehungen zu den Kommunisten unterhalten. Er gehörte früher den Radikalsozialisten an, hatte dann aber eine eigene politische Gruppe gebildet und sich in der letzten Zeit stets durch eine gewisse Selbständigkeit der Auffassung bemerkbar gemacht, die ihm zahlreiche Angriffe eintrug, vor allem nach der Veröffentlichung seines berühmt gewordenen Artikels: „Für Danzig sterben?" Déat hat gemeinsam mit dreißig anderen politischen Persönlichkeiten die Flugschrift „Sofortiger Friede" unterzeichnet, die in Frankreich ungeheures Aufsehen hervorgerufen hat.

Italien glaubt Churchills Kommuniqués nicht

Dr. v. L. Rom, 11. Okt.

Die fortgesetzten Dementis, die die britische Admiralität in die Welt setzt und die nach italienischer Ansicht in direktem Widerspruch zu den Tatsachen stehen, veranlassen die italienische Oeffentlichkeit, jedes Dementi Churchills mit besonderer Aufmerksamkeit zu prüfen, da dieser nach Feststellung der „Tribuna" im Falle der Bombardierung britischer Schlachtschiffe bei einer offenen Lüge ertappt wurde.

Ein Dementi der britischen Admiralität über die deutsche Darstellung von dem überraschenden Angriff deutscher Bomber auf britische Kreuzer an der Westküste Norwegens wurde deshalb in Italien schon erwartet, aber keineswegs schweigend hingenommen. Wieder macht sich die römische „Tribuna" zum Wortführer des italienischen Mißtrauens gegen Churchill: Wie immer seit Beginn des Krieges dementiere die britische Admiralität die deutschen Angaben über die Wirkung solcher Angriffe auf britische Flotteneinheiten. Die Ausrede wäre schon bei der Versenkung des „Courageous" gemacht worden. Es seien deshalb viele und begründete Anlässe vorhanden, an der Richtigkeit der Kommuniqués der britischen Admiralität zu zweifeln. Der Fall der „Hood", die nach einer vorwitzigen Pariser Meldung durch Bomben beschädigt wurde, während die Admiralität in den höchsten Tönen versicherte, daß keine deutsche Bombe das Ziel erreicht habe, stelle tatsächlich einen wenig vertrauenerweckenden Präzedenzfall dar.

England wünscht angeblich Erläuterungen zur Führer-Rede

Belgische Stimmen zur Lage / Einzelheiten würden von England mit Frankreich und den Dominien besprochen werden

(Drahtbericht unseres Vertreters in Brüssel)

Ma. Brüssel, 11. Okt.

Die Erklärungen, die Ministerpräsident Daladier am Dienstag über den französischen Rundfunk abgegeben hat, haben die in Brüsseler politischen Kreisen gehegten Voraussagen bestätigt: Die französisch-englischen Konsultationen sind noch nicht abgeschlossen. Die Rede, so urteilt man in Paris, konnte nichts Neues enthalten, und Daladier beschränkte sich deshalb im wesentlichen auf die Wiederholung der Forderung nach einem garantierten Europa. Was wird nun Chamberlain sagen? so fragt man sich im Hinblick auf das Angebot des Führers.

Dem Londoner Berichterstatter des belgischen Nachrichtenbüros zufolge wünscht man in England mehrere Erläuterungen zu dem in der Reichstagsrede enthaltenen Angebot. Da London aber von sich aus nicht den ersten Schritt tun wolle, halte man es für denkbar, daß eine am Konflikt unbeteiligte Macht sich dieser Aufgabe unterziehen würde. Man betont ferner in London, daß das am vergangenen Freitag wenige Stunden nach der Führer-Rede ausgegebene Kommuniqué nicht so ausgelegt werden dürfe, als ob eine Verständigung mit Deutschlands Regierung von vornherein abgelehnt werde. Falls durch die Vermittlung einer neutralen Macht Einzelheiten zu dem deutschen Angebot zu erhalten seien, würden diese gemeinsam mit Frankreich und den Dominien besprochen werden.

Der Bericht weist darauf hin, daß bezüglich der polnischen Frage in den englischen Kreisen starke Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht seien. Während die einen es für unerläßlich erklärten, daß England mit Polen in Konsultationen eintrete, da es sich verpflichtet habe, keinen Sonderfrieden zu schließen, wünschten die anderen den gegebenen Tatsachen Rechnung zu tragen. „Man erkennt heute", so heißt es, „bei der Mehrheit der gutinformierten Kreise, daß es infolge der russischen Aktion außerordentlich schwierig geworden ist, noch eine völlige Wiederherstellung Polens ins Auge zu fassen."

Daladier blieb unklar

Kein Schlußstrich unter den Dialog

Dr. v. L. Rom, 11. Okt.

Führende politische Kreise unterstreichen die äußerst starke Position Deutschlands gegenüber seinen Gegnern in politischer und in militärischer Hinsicht. Während Italien in der Sportpalast-Rede des Führers erneut die klaren Grundzüge der Reichspolitik würdigt, bleiben die demokratischen Ansichten nach italienischem Urteil verschwommen und unklar. Die Rede Daladiers, die von der Presse mit 40 Druckzeilen abgetan wird, hat in Italien gar keinen Eindruck gemacht.

Die Auffassung, daß die Daladier-Rede zum innerpolitischen Gebrauch gehalten wurde, ist vorherrschend, da außenpolitisch der von Daladier reklamierte Frieden eine verschwommene Formel sei, eine Ansicht, die der Pariser Berichterstatter des „Corriere della Sera" aussprach, der auch hervorhob, daß man selbst in London die Definition als eine reichlich vage empfinde. Im übrigen urteilt „Corriere della Sera", man habe nicht den Eindruck, daß der Schlußstrich unter den diplomatischen Dialog gezogen sei. Während die italienische Presse aufmerksam die Friedensströmungen in England und die Unruheerscheinungen in Frankreich gegen den Krieg verfolgt, wird die zuversichtliche Stimmung in Deutschland an Hand neutraler Zeugnisse hervorgehoben.

Der König empfing Chamberlain

Boe. Amsterdam, 11. Oktober.

Premierminister Chamberlain wurde am Dienstagabend von König Georg im Buckingham-Palast empfangen. Er erstattete dem König ausführlich über den Stand der Besprechungen des Kriegskabinetts Bericht.

Wo bleiben die Convoys?

Peinliche Frage an Churchill

H. W. Kopenhagen, 11. Okt.

Marineminister Churchill wurde am Dienstag vor dem Unterhaus vor die peinliche Frage gestellt, wie es um die von ihm schon lange angekündigte Einführung des Konvoy-Systems für neutrale Schiffe mit Lebensmittel-Transporten nach England stehe. Churchill erwiderte, daß zwar Erwägungen über diese Frage angestellt seien, daß er aber eine Erklärung noch nicht abgeben könne. Ein bemerkenswertes Eingeständnis einer Fehlanzeige.

Der Minister für ökonomische Kriegsführung, Burgin, wurde wegen der holländischen Demarche über die Methoden des englischen Seekrieges gefragt. Er zog sich auf allgemeine Fragen zurück und beteuerte im übrigen Englands angebliches Bemühen, die Lage für die Neutralen zu erleichtern.

Wirkliche Freude am Rauchen können nur wirklich gute Cigaretten bieten

ATIKAH 5Pf

Unser Gauleiter eröffnet das Kriegs-WHW für Baden

Feierstunde in Karlsruhe am Donnerstag

Karlsruhe, 12. Oktober. (Eigener Bericht)

Nachdem das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 am Dienstag durch die Ansprache des Führers im Berliner Sportpalast in feierlicher Weise eröffnet wurde, wird Gauleiter Robert Wagner am Donnerstag die Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes für den Gau Baden vornehmen. Die Eröffnungsfeier findet am Donnerstag, den 12. Oktober, 17 Uhr, im großen Sitzungssaal des ehemaligen Landtagsgebäudes in Karlsruhe statt.

Nach einem Rechenschaftsbericht des Gaubeauftragten für das Kriegswinterhilfswerk, Gauamtsleiter Dinkel, spricht unser Gauleiter Robert Wagner.

Die Bevölkerung des Gaues Baden wird sich auch in diesem Winter wie in den vergangenen Jahren freudig und opferbereit in die große Front der deutschen Hilfsbereitschaft stellen. Sie wird sich in besonderem Maße in diesem Kriegswinterhilfswerk der Größe unserer Zeit würdig erweisen.

Gau Sudetenland ein Jahr beim Reich

DNB-Unterredung mit Konrad Henlein anläßlich der Wiederkehr dieses historischen Tages

DNB Berlin, 11. Okt.

Das Deutsche Nachrichtenbüro hat aus Anlaß der einjährigen Wiederkehr des Tages der Rückkehr des Sudetenlandes einen Sonderberichterstatter in den Sudetengau entsandt. Der DNB-Sonderberichterstatter hatte Gelegenheit zu einer Unterredung mit Gauleiter Henlein, die einen interessanten Einblick auf die im Sudetengau geleistete Arbeit der inneren Front vermittelt.

Zu Beginn dieser Unterredung erinnerte Konrad Henlein daran, wie glücklich die Sudetendeutschen seien, daß ihnen im vergangenen Jahr das Leid erspart wurde, das die Deutschen in Polen in den Tagen vor der Befreiung, am Blutsonntag von Bromberg, erleiden mußte. Gauleiter Henlein erklärte dabei: „Die Haltung des Sudetendeutschtums in dem jetzigen Ringen ergibt sich aus dem Gefühl des Dankes für die vor einem Jahr erfolgte Befreiung durch den Führer und aus dem besonderen Verhältnis, in dem wir Sudetendeutsche an der Volkstumsgrenze zu der Größe des Schicksalskampfes der Volksdeutschen in Polen stehen.

Es ist hier so, daß jeder einzelne die rasche und wirksame Hilfe, die der Führer jetzt den Volksdeutschen in Polen zuteil werden ließ, als eine persönliche innere Verpflichtung empfindet. Diese große Tatbereitschaft des Sudetengaues findet ihren Niederschlag in der Zielsetzung: Alles zu tun, was zum Siege verhilft!

Selbstverständlich ist es die Partei, die als Vorbild in allem vorangeht; überall steht sie den Volksgenossen mit Rat und Tat zur Seite." Mit Nachdruck betonte der Gauleiter den Einsatz der sudetendeutschen Frau: Wo Frauenhände und Frauenurteil notwendig waren, überall dort waren unsere Frauen zur Stelle.

Gauleiter Henlein schloß das Gespräch mit einem Erlebnis, das zeigt, mit welchem hohen Idealismus sich die Sudetendeutschen für die große Front des Reiches eingegliedert habe: „Vor wenigen Tagen", — so berichtet der Gauleiter — „erhielt ich von einem Volksgenossen ein Schreiben, aus dem mehr hervorgeht, als Worte zu sagen vermögen. Nach der Mitteilung, daß sein einziger Sohn auf dem Felde der Ehre gefallen sei, schließt er seinen Brief wörtlich: ‚Jeder Deutsche muß dem Führer ein Opfer bringen. Ich habe es gebracht.'"

„Wilhelm Gustloff", ein schwimmendes Lazarett

KdF-Schiff wurde zum Hospital / Am Heck weht die Rote-Kreuz-Flagge

(Eigener Bericht)

rd. Danzig, 11. Okt.

An den Kaimauern der Hafenstraße liegt zur Zeit das stolze KdF-Schiff „Wilhelm Gustloff", das in ein schwimmendes Lazarett umgewandelt worden ist. Am hohen Schornstein prangt das Rote Kreuz, am Heck weht die Rote-Kreuz-Flagge und um den weißen Leib des Schiffes zieht sich ein grüner Streifen und kennzeichnet das Schiff als ein schwimmendes Lazarett. Nichts verrät zunächst, daß wir uns an Bord eines Hospitalschiffes befinden. Bauliche Umänderungen sind kaum vorgenommen worden. Mit einem Stabe von 16 Aerzten ist Geschwaderarzt Dr. Sander hier tätig.

Ein Fahrstuhl bringt uns hinauf in die oberen Decks; wo wir auch hinblicken, weißbezogene Betten mit Verwundeten. Dazwischen geschäftig, kaum zu hören, hin- und hereilend, das Pflegepersonal, das sich um jeden Verwundeten kümmert.

Geradezu vorbildlich hergerichtet

Ein Deck tiefer führt man uns durch die Räume, die zur Behandlung der Verwundeten in geradezu vorbildlicher Weise hergerichtet worden sind. Außer einem bakteriologischen Laboratorium und einer Apotheke beschreiten wir die Operationsräume, die sich in dem ehemaligen hinteren Speisesaal befinden, wo auch Spezialbehandlungsräume wie Kiefer-, Augen- und Ohren-Abteilungen untergebracht worden sind. Wir werden auch durch die Vorbereitungs-Operationsräume geführt, sehen die Sterilisationskammer und schließlich auch einen Röntgenraum mit den modernsten Apparaten.

In der riesigen Küchenanlage ist der Küchenchef mit 39 Mann Personal beschäftigt. Ihm stehen außerdem 99 Stewards zur Verfügung. Die sanitären Anlagen, über die der „Wilhelm Gustloff" verfügte und die für die KdF-Urlauber bestimmt waren, sind für die Besatzungsmitglieder freigehalten worden, für deren Wohl ja auch gesorgt werden muß.

Nach der Besichtigung des Schiffes kommen wir in der Offiziersmesse mit Kapitän Bertram zusammen, der als Kapitän des KdF-Schiffes vielen Deutschen bekannt geworden ist. Er erzählt uns einiges von den KdF-Reisen. Seitdem der „Wilhelm Gustloff" im April des vergangenen Jahres in den Dienst gestellt ist, hat er nicht weniger als 50 KdF-Reisen nach Norwegen und Italien gemacht. Rund 75 000 KdF-Urlauber lernten dabei die See und auch fremde Länder kennen. Daß der Führer einmal an Bord des „Wilhelm Gustloff" geweilt hat, gehört zu seinen schönsten Erinnerungen. Als das Schiff noch als KdF-Schiff seinen Zweck erfüllte, waren 430 Mann an Bord.

Von seinem Personal hat der Kapitän rund 270 Mann an Bord behalten. Darunter befindet sich das gesamte Küchen-, Maschinen- und technische Personal. Was dem Kapitän aber in vollem Umfange geblieben ist, ist die Verantwortung für die Schiffsführung und den Bordbetrieb. Auch als Nichtmilitär fühlt er sich ganz als Soldat. Später wird sein Schiff wieder einen anderen Zweck erfüllen und lebensfrohe Menschen aus allen Gauen Deutschlands der See und fremden Ländern näherbringen.

Revaler Kabinett will zurücktreten

DNB Reval, 11. Oktober.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat die estnische Regierung vor einigen Tagen dem Staatspräsidenten ihre Demission angeboten, angeblich mit der Begründung, daß in der gegenwärtigen Zeit eine Regierung sich auf eine breitere Grundlage stützen müsse. In Zusammenhang damit wurde der Präsident des Parlaments, Uluots, von dem Ministerpräsidenten für die Bildung einer neuen Regierung in Aussicht genommen.

Vom Gefreiten zum Leutnant befördert

Der Kampfflieger Gefreiter Francke wurde im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht durch den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, für den erfolgreichen Bombenangriff auf den britischen Flugzeugträger zum Leutnant befördert und mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet. Unser Bild zeigt ihn (zweiter von rechts) im Kreise seiner Kameraden, die ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden. Aufn.: PK-Carstensen-Associated-Preß-M.

Wichtiges — kurz belichtet

Vier Staaten senden ihre Abordnungen nach Moskau

Die Neuordnung im Baltikum / Gefahrenherd des britischen Empire / Deutschlands Opferwille riesengroß / Die sterbenden holländischen Häfen / Churchill von einem USA-Gericht verurteilt

Mannheim, 11. Oktober.

Die Neuordnung der Verhältnisse im Baltikum geht mit Riesenschritten vorwärts. Delegationen von Lettland, Estland, Litauen und Finnland reisen zwischen ihren Hauptstädten und Moskau hin und her. Der stellvertretende Präsident des litauischen Ministerrates Wisauskas und der Armeegeneral Rastikis waren zu Anfang dieser Woche im Kreml, während Außenminister Urbsis noch immer in Moskau weilt und den Beistandspakt mit der Sowjetunion abgeschlossen hat, der die Uebergabe der Stadt und des Gebietes von Wilna an Litauen vorsieht. Zu derselben Zeit ist auch eine lettische Wirtschaftsdelegation zwecks Abschlusses eines Handelsvertrages nach Moskau abgereist. Nach Mitteilungen aus Reval ist ebenfalls in den letzten Tagen die Durchführung des in Moskau abgeschlossenen estnisch-sowjetrussischen Beistandspaktes zu erwarten. Inzwischen sind estnische Offiziere in Beratungen mit den Sowjetrussen getreten über die Art, wie der Vertrag durchgeführt werden kann. Im Laufe des Mittwoch trafen in Reval vier sowjetrussische Kriegsschiffe zu einem offiziellen Besuch ein. General Laidoner, der Oberbefehlshaber des estnischen Heeres, wurde zu einem offiziellen Besuch nach Moskau eingeladen. Schließlich kam am Mittwochvormittag noch die finnische Regierungsdelegation mit Staatsrat Paasikivi in Moskau an, um ebenfalls wirtschaftliche und politische Fragen, die zwischen der Sowjetunion und Finnland schweben, zu regeln. Die Querschüsse, die aus westlichen Hauptstädten gegen diese Neuregelung im Baltikum abgegeben werden, treffen nicht mehr. Es liegt klar auf der Hand, daß Paris und London aufgehört haben, irgendwelchen Einfluß auf die Neugestaltung in Osteuropa auszuüben.

Die Arbeitsgebiete für England

Wenn die maßgebenden Herren in London nicht von einem so krankhaften Ehrgeiz besessen wären, in allen Ländern hineinreden zu wollen, so müßten sie eigentlich froh sein, daß ihnen hier Verantwortlichkeiten abgenommen und ihre politischen Kräfte geschont werden, die sie dringend an anderen Stellen, in ihrer eigenen Interessensphäre einsetzen müßten. Da ist beispielsweise Südafrika. Der englische Luftfahrtminister Sir Kingsley Wood mußte am Dienstag im Unterhaus zähneknirschend zugeben, daß die südafrikanische Regierung sich geweigert habe, an einer Gemeinschaftsausbildung ihrer Luftstreitkräfte zusammen mit denjenigen aus den übrigen Dominien und aus England durchzuführen. Sie will ihr Luftwaffenpersonal selbst schulen. Zu diesem recht fühlbaren Korb, den London erhalten hat, gesellte sich nun eine schwere Gefahr: Bisherige politische Gegner in Südafrika haben sich die Hand zur Versöhnung gereicht in der sicheren Ueberzeugung, nur einen Gegner zu haben, England, das sie in diesen Krieg ziehen will. General Hertzog, der bis zum Kriegsausbruch Ministerpräsident war, und Dr. Maland, der nationale Oppositionsführer, haben sich jetzt geeinigt und treten für die strikte Neutralität Südafrikas ein. 50 000 bis 60 000 Afrikander versammelten sich in diesen Tagen vor dem im Bau befindlichen Voortrekkerdenkmal in der Nähe von Pretoria, um klar zum Ausdruck zu bringen, daß sie der Regierung Smuts ihre Unterstützung solange nicht gäben, als diese ihre Kriegserklärung an Deutschland aufrecht erhalte. Die Afrikander wünschen jetzt die Abschüttlung des britischen Jochs. Sowohl Dr. Maland, als auch General Hertzog gaben auf dieser Massenkundgebung diesem Wunsche der Afrikander laut Ausdruck.

Ein zweites Land, das England immer mehr Schwierigkeiten macht, ist Indien. Wie wir gestern früh meldeten, hat der Vollzugsausschuß der allindischen Kongreßpartei eine Entschließung gefaßt, in der die englische Regierung aufgefordert wird, endlich ihre Kriegsziele zu definieren. Dem englischen Lügenministerium ist diese „Meuterei" natürlich unbequem. Seine Verlegenheit geht eindeutig aus der vollkommen verdrehten Reutermeldung hervor, die schlicht, aber falsch behauptet, die Kongreßpartei habe sich für die Westdemokratien ausgesprochen. Immerhin, einiges sickert auch in der englischen Oeffentlichkeit von den indischen Schwierigkeiten durch. Sogar die „Times" hat sich genötigt gesehen, in einem langen Leitartikel auf die Verhältnisse in Indien einzugehen und in ihm die Forderung Indiens auf Beförderung zum Rang eines Dominions abzulehnen. Wie stark die Schwierigkeiten sind, die England in diesem reichsten Teil seines Weltreiches hat, geht aus der Tatsache hervor, daß der Vizekönig Lord Linlithgow seit Tagen von einer Konferenz zur anderen gehetzt wird, die alle dazu dienen, die Inder zur Unterstützung der britischen Regierung im europäischen Krieg zu gewinnen. Dabei solle, wie zuverlässig verlautet, die liberalen Gruppen die endgültige Zusicherung verlangen, daß Indien endlich ein Dominienstatut erhält.

Das „Schmerzenskind" Irland

Schließlich noch das letzte Schmerzenskind Englands, Irland. Nach einer Meldung aus Dublin hat Eire seine Reservisten einberufen und eine Nahrungsmittelkontrolle eingerichtet. England führt das natürlich auf die wachsende Bereitschaft Dublins zurück, ebenfalls aktiv am Krieg gegen Deutschland teilzunehmen. In Wirklichkeit rüstet sich Irland nur, um gegen einen drohenden Gewaltstreich von Londoner Seite her gewappnet zu sein. England hat schwere Sorgen, daß Irland endgültig von seiner Seite losbricht. Im Weltkrieg konnte England noch eine Flottenbasis in Bantry unterhalten und die Amerikaner hatten einen Flottenstützpunkt in Queenstown. Das ist jetzt unmöglich. Nur der nordirische Hafen von Larne steht England noch zur Verfügung. Aergerlich empfunden wird es auch in Dublin, daß z. Zt. kein irischer Gesandter in Berlin weilt. Der letzte Gesandte hat bereits im Juli seinen Posten in Berlin verlassen. Sein Nachfolger ist zwar ernannt worden, bedarf aber nach dem englisch-irischen Vertrag von 1922 des Beglaubigungsschreibens mit der Unterschrift des englischen Königs, die er natürlich im gegenwärtigen Augenblick bestimmt nicht erhalten wird. — Man sieht, England hätte im Bereich seines eigenen Imperiums Arbeitsgebiete genug mit Aufgaben, deren Lösung für seinen Bestand als Weltreich von größter Tragweite sind. Die Welt ist im Neuaufbau begriffen. Muß England nicht fürchten, daß eines schönen Tages unter dem ungeheuren Druck der Verhältnisse nicht auch das letzte Band, das sich von den Dominien her noch zur britischen Krone zieht, reißen kann, da es gerade durch die zwingende Forderung an jedes Dominium, an englischen Kriegen teilzunehmen, zu einer schweren und drückenden Kette wird.

Vom Opferwillen Deutschlands überzeugt

Aber es gibt noch mehr Gründe, die England im Augenblick recht nachdenklich stimmen können. Seine Hoffnung auf Niederzwingung Deutschlands durch eine rigoros durchgeführte Blockade müssen ihm allmählich selbst schwinden. Denn erstens hat bei dieser Blockade Deutschland auch noch mitzureden, das in Flotte und Luftwaffe gewaltige Fürsprecher besitzt, und zweitens kann Deutschland vor allem nach der Neuregelung im Osten überhaupt nicht auf die Knie gezwungen werden. Daß in Deutschland Einschränkungen vorgenommen werden müssen ist selbstverständlich. Genau so selbstverständlich aber ist, daß alle Einschränkungen von uns ertragen werden. Das ist nicht nur eine Feststellung, die wir als Deutsche machen, sondern geht auch aus Beobachtungen der Kreise des neutralen Auslandes hervor, die aus eigener Erfahrung das deutsche Volk kennen. Die ehrlichen Berichterstatter der neutralen Zeitungen, die z. Zt. in Berlin sitzen, haben samt und sonders ihrer Heimatredaktion berichtet, daß der Appell des Führers zum Kriegswinterhilfswerk 1939/40 von dem deutschen Volke unbedingt befolgt werden wird. Solche Stimmen kommen aus Ungarn und Italien, weiter aus Jugoslawien, Belgien, Holland, der Schweiz und Bulgarien.

Die wahren Leidtragenden

Nein, nicht Deutschland geht an der englischen Blockade zugrunde, wohl aber der Handel der neutralen Staaten. Wir können heute wieder neue erschütternde Zahlen über den Rückgang der Schiffsbewegung in holländischen Häfen bringen. Im Hafen Hoek van Holland sind im September dieses Jahres nur zwei Schiffe eingelaufen, gegen 42 Schiffe im selben Monat des Vorjahres. Nach Raumgehalt gemessen, ist das Bild noch ungünstiger: 2008 Tonnen in diesem Jahr gegen 94 326 Tonnen im vorigen Jahr. Vladingen wurde von 16 Schiffen mit 27 637 Tonnen gegen 78 Schiffe im Vorjahre mit 169 102 Tonnen angelaufen und Schiedam von 46 Schiffen mit 75 501 Tonnen (im Vorjahr 87 Schiffe mit 228 614 Tonnen). Etwas günstiger liegt noch Rotterdam, das in diesem September von 412 Schiffen mit 610 000 Tonnen angelaufen wurde, immerhin gegen 1407 Schiffe mit 2 191 249 Tonnen des Vorjahres.

Wie stark ferner die Schweiz in ihrer Rheinschiffahrt, die uns hier in Mannheim ja besonders interessiert, durch den Krieg im Westen betroffen wird, geht aus Meldungen hervor, die besagen, daß im Basler Hafen gegen 50 schweizerische und fremde Schiffe liegen, die auf Schweizer Gebiet Zuflucht gesucht haben. Die gesamte schweizerische Rheinschiffahrt ist stillgelegt. Die Basler Häfen, die durchschnittlich 1000 Arbeiter beschäftigen und in deren Anlagen mehr als 50 Millionen Franken investiert sind, liegen still. Hinzukommt der Schaden der Reedereien und die erhöhten Unkosten, die der Schweiz durch Beschaffung der notwendigen Nahrungsmittel auf dem Eisenbahnwege erwachsen. Mit Bitterkeit wird festgestellt, daß auch daran Frankreich schuld ist, da holländische und belgische Schiffe noch weiterhin bis Mannheim und Karlsruhe fahren können.

Die englische Rücksichtslosigkeit Neutralen gegenüber hat nun zu einem Schritt der schwedischen Gesandtschaft in London geführt, die gegen die Zurückhaltung von Waren aus südamerikanischen Ländern, die für Schweden bestimmt waren, protestierte. Ziemliche Empörung herrscht auch in Tokio über die Tätigkeit britischer Kriegsschiffe in Ostasien, die wiederholt in der Nähe der japanischen Küste erschienen seien und japanische Handelsschiffe angehalten hätten. Da sich solche Fälle sogar bei Nagasaki ereignet haben, wird Japan mit Recht empfindlich, da es sich in diesem Fall um die wichtige Schiffahrtslinie von Japan nach China handelt.

Churchill gerichtlich verurteilt

Um das Bild der derzeitigen englischen Politik noch abzurunden, sei Mr. Churchill noch kurz unter die Lupe genommen. Gegen diesen Herrn hat der Herausgeber der amerikanischen Wochenzeitung „New York Enquirer", William Griffin, eine Verleumdungsanklage angestrengt, mit dem Ergebnis, daß Churchill zu einer Geldstrafe verurteilt wurde. Griffin hatte ein Interview mit Churchill in seiner Zeitung veröffentlicht, mit dem Erfolg, daß Churchill, als es erschien, nicht mehr zu seinem Wort stehen wollte und daß er nun durch ein anderes amerikanisches Blatt den Herausgeber Griffin angriff und als Lügner bezeichnete. Ausgerechnet Herr Churchill! Die Untersuchung aber hat nachgewiesen, daß Griffin auf Grund seiner Notizen, die er sich beim Churchill-Interview machte, recht hatte, und Churchill wurde verurteilt. So sieht ein zur Zeit führender Staatsmann Englands aus! Wenn er nicht mehr zu seinem Wort stehen will, beschimpft er in Ausnützung der Pressefreiheit den, der ihn beim Wort packt.

Wilna wieder bei Litauen

Beistandspakt Moskau—Kowno / „Besiegelung der Freundschaft"

DNB Moskau, 11. Okt.

Die Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und Litauen, die vom 3. bis 10. Oktober gedauert hatten, sind heute nacht zum Abschluß gebracht worden. Sie endeten mit der Uebergabe der Stadt und des Gebietes von Wilna an Litauen und mit der Unterzeichnung eines Beistandspaktes nach dem Muster der mit Estland und Lettland abgeschlossenen Verträge.

An den Verhandlungen nahmen teil: Von sowjetrussischer Seite Stalin, der Regierungschef und Außenkommissar Molotow, der stellvertretende Außenkommissar Potemkin und der sowjetrussische Geschäftsträger in Kowno Posdnjakow; von litauischer Seite der Außenminister Urbsys, der stellvertretende litauische Ministerpräsident Bizauskas, der Armeegeneral Rastikis und der litauische Gesandte in Moskau Natkevicius.

Der Abschluß des sowjetrussisch-litauischen Vertrages beherrscht die Moskauer Presse. Die Blätter bringen den Text des Vertrages in großer Aufmachung, daneben Bilder von der entscheidenden Beratung im Kreml und Kartenskizzen, die Wilna und das Wilnaer Gebiet schon als Bestandteile Litauens darstellen. Auch die Leitartikel der Blätter sind dem sowjetrussisch-litauischen Vertrag gewidmet. Uebereinstimmend wird die Bedeutung der Uebergabe des Wilna-Gebietes an Litauen als Besiegelung der Freundschaft zwischen den beiden Staaten dargestellt. Die parteiamtliche „Prawda" betont, der Vertrag bedeute für Litauen die Wiedergutmachung eines zwanzigjährigen Unrechts. „Iswestija" sagt, der Zusammenbruch des polnischen Staates habe nunmehr auch Litauen von der ständigen Bedrohung durch den gefährlichen polnischen Nachbarn befreit.

Jubel in Kowno

DNB Kowno, 11. Oktober.

Die Nachricht von dem in Moskau abgeschlossenen sowjetrussisch-litauischen Beistandsabkommen und der Rückgabe der Stadt Wilna, sowie eines großen Teiles des Wilnaer Gebietes wurde Mittwochmorgen in Kowno in Extrablättern verbreitet. Diese wurden den Zeitungsverkäufern geradezu aus der Hand gerissen.

In dem Organ des Verbandes zur Befreiung des Wilnagebietes heißt es, daß jetzt nach 19jährigem Kampfe ein altes Unrecht wiedergutgemacht worden sei. Viele Litauer hätten hierfür gelitten und ihr Leben gelassen. Im ganzen Lande haben die öffentlichen und privaten Gebäude geflaggt. Alle Organisationen veranstalten Festakte. Behörden und Schulen sind geschlossen. Mittags fand vor dem Kriegsmuseum in Kowno eine große Massenkundgebung statt, auf der auch Vertreter der Regierung sprachen.

Spendet Bücher für unsere Soldaten!

Ein Aufruf Alfred Rosenbergs / Sammlung im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes

DNB Berlin, 11. Oktober.

Die NSDAP führt — wie die NSK meldet — im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht als eine Maßnahme des Kriegswinterhilfswerkes eine Büchersammlung durch, zu der Reichsleiter Alfred Rosenberg folgenden Aufruf erläßt:

„Unsere Soldaten stehen in hartem Kampf für Deutschland. Diese mit allen Kräften zu unterstützen und die Gemeinschaft von Wehrmacht und Volk zu stärken, ist uns eine hohe Pflicht. Hier kann das deutsche Buch als Symbol für die Kraft unseres geistigen Lebens in hervorragendem Maße wirken. Daher ergeht an das ganze deutsche Volk, insbesondere an die deutschen Verlagsanstalten und Buchhandlungen, die Aufforderung, Bücher zu spenden, die in Kriegslazaretten, Krankenhäusern der Heimat, Sammellagern und ähnlichen Einrichtungen den deutschen Soldaten zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die Sammlung erfolgt im Rahmen des Kriegswinterhilfswerkes durch die Block- und Zellenleiter, sowie Angehörige der Gliederungen, Verlagsanstalten und Buchhandlungen werden gesondert aufgefordert.

Als erste Spende stelle ich 2500 Bücher zur Verfügung.

Der Beauftragte des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP.

(gez.) Alfred Rosenberg, Reichsleiter."

*

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz veröffentlicht dazu einen erläuternden Kommentar, in dem es heißt:

Die NSDAP ist überzeugt, daß dieser Aufruf an das deutsche Volk und insbesondere an jene Kreise, die als berufene Mittler des deutschen Schrifttums gelten, einen starken Widerhall finden wird. Wenn daher in den nächsten Tagen der deutsche Volksgenosse seinen Bücherbestand sichtet, um gute Werke, die er für geeignet hält, zur Verfügung zu stellen, so wollen wir ihn bitten, daran zu denken, daß für unsere Soldaten das Beste gerade gut genug ist.

Dazu gehört, daß die Bücher in gut erhaltenem Zustand sind. Nicht abgelegte und zerlesene Schmöker wollen wir unseren Soldaten schicken, sondern Bücher, die uns selbst etwas wert sind. Bei den zahlreichen Werken unseres Unterhaltungsschrifttums soll nicht der herzerfrischende Humor vergessen werden, der schon so oft vielen Menschen in manchen Stunden des Leidens Stärkung und neue Kräfte geschenkt hat. Dann muß besonders auf die vielen historischen Werke und Biographien, die unser deutsches Schrifttum in so ausgezeichneter Form besitzt, hingewiesen werden, deren vorbildliche Darstellungskunst und Erlebnisnähe immer wieder packen und zum Nacheifern anspornen. Wir wollen uns vor der oberflächlichen Abenteuerliteratur hüten und auch vieles aus dem Romanschrifttum des Weltkrieges ausscheiden. Ein Soldat, der an der Front steht oder gestanden hat, empfindet die Härte des Kampfes nicht als Abenteuer. So wollen wir mit Eifer und Freude daran gehen, den unerschöpflichen Reichtum unseres deutschen Schrifttums zu überprüfen und alles das herauszusuchen, von dem jeder von sich sagen kann: „Das ist eines der schönsten Bücher, das mir viel gegeben hat und von dem ich glaube, daß es anderen genau soviel geben wird." Solche Bücher wollen wir schenken.

Erich Jänsch tödlich verunglückt

DNB Berlin, 11. Oktober.

Am 7. Oktober wurde durch einen Kraftwagenunfall der langjährige Leiter des DNB in Warschau, Erich Jänsch, mitten aus seinem Schaffen gerissen. Mit Erich Jänsch verliert die deutsche Presse einen besonders befähigten und charaktervollen Berufskameraden, dessen ganzes Leben Kampf und Arbeit für das Deutschtum hieß.

Als im Sommer dieses Jahres das deutsch-polnische Verhältnis sich zuspitzte und ihm von polnischer Seite Verhaftung angedroht wurde, konnte er im letzten Augenblick sich der polnischen Rache entziehen und sicher das Reichsgebiet erreichen. Er hat dann von Berlin aus an der Befreiung seiner Heimat mitgewirkt und insbesondere dem deutschen Rundfunk seit Kriegsbeginn ganz besondere Dienste geleistet.

Reichsleiter Dr. Ley in Posen

DNB Posen, 11. Oktober.

Reichsleiter Dr. Ley ist, von Königsberg kommend, wo er in einer Großkundgebung vor Arbeitern und Soldaten gesprochen hatte, nach einer Fahrt über Modlin und Kutno am Mittwochabend in Posen eingetroffen.

Tod jedem Landesverräter!

DNB Berlin, 11. Oktober.

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der vom Volksgerichtshof am 29. August 1939 wegen Landesverrat zum Tode und zu dauerndem Verlust des bürgerlichen Ehrenrechts verurteilte Günter Haupt ist heute hingerichtet worden.

Haupt, der mehrfach vorbestraft ist, flüchtete im Sommer 1937 ins Ausland, um sich der Vollstreckung einer längeren Gefängnisstrafe zu entziehen. Dabei fiel er dem ausländischen Nachrichtendienst in die Hände. In dessen Auftrag unternahm er später zwei ausgedehnte Reisen nach Deutschland, die der Ausspähung von Verteidigungsanlagen der deutschen Wehrmacht galten. Als er im Begriff war, eine dritte Ausspähungsreise anzutreten, wurde er festgenommen.

Todesurteil vollstreckt

DNB Berlin, 11. Oktober.

Heute ist der am 6. Februar 1915 geborene Wolfgang Schulze aus Leipzig hingerichtet worden, der durch Urteil des Sondergerichts München vom 24. August 1939 wegen Mordes in Tateinheit mit versuchtem schwerem Raub zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist.

Schulz hat am 19. August 1939 in München seine Zimmervermieterin, die 37jährige Ehefrau Katharina Priß, durch Messerstiche getötet, um sie zu berauben.

Mädchenmörder hingerichtet

DNB Berlin, 11. Oktober.

Am Mittwoch ist der am 31. August 1909 geborene Thomas Duna aus Sandizell hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts bei dem Landgericht München II wegen Mordes zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war.

Duna hat am 14. September 1938 in Schönega bei Dietramszell die 23 Jahre alte Landwirtstochter Barbara Glas ermordet, da er das Mädchen nicht heiraten konnte, es aber auch keinem anderen Manne gönnen wollte.

Verlustliste der „Athenia"

Boe. Amsterdam, 11. Okt.

Die Donalton Atlantik Lines hat die endgültige Verlustliste des „Athenia"-Unglücks veröffentlicht. Danach sind bei der Katastrophe 93 Passagiere sowie 19 Besatzungsmitglieder ums Leben gekommen. Sie starben als Opfer des Churchillschen Anschlages.

MARCHIVUM

Warum Trübsal blasen?

Rrr... rrrr...! „Hier Frau Ebel! Bitte?"

„'n Morgen, liebe Frau Ebel. Hier ist Frau Funk! Haben Sie heute abend Zeit?"

„Heute abend? Hm, ich weiß nicht..."

„Ich habe nämlich zwei Karten fürs Theater. Unser Abonnement! Aber da doch mein Mann an der Westfront ist... Geben Sie doch Ihrem Herzen einen Stoß!"

„Ich würde ja ganz gerne... bloß... ich bin nicht so recht bei Stimmung! Mein Mann an der Front... und der kleine Jochem muß abends die Flasche bekommen, ins Bettchen gebracht werden..."

„Aber Ihre Inge ist doch groß genug, den Kleinen zu bemuttern! Was ich noch fragen wollte: ich habe gehört, Sie wollen Inge vom Klavierunterricht abmelden. Warum denn das? Wo doch das Mädel so gute Fortschritte macht!"

„Ja, eben, sehr gute sogar. Inge liegt mir auch dauernd in den Ohren, sie möchte weitermachen. Aber... wissen Sie, Frau Funk, sobald ich das Klavier höre, wird mir... Wie soll ich's Ihnen erklären? Mein Mann hat sich immer so über Inges Spiel gefreut, und jetzt ist er nicht da. Das alles legt sich auf meine Stimmung!"

„Aber, Frau Ebel, was reden Sie da nur immer von Stimmung? Da sollten Sie mal meine Helga hören! Die übt tapfer weiter. Wenn Vater auf Urlaub kommt, hat sie neulich gesagt, lege ich ihm eine Mozartsonate hin, daß man alles so rauscht! Der soll Augen machen! Stimmung? Wenn unsere Männer heimkehren, wollen sie doch keine Trauerklöße vorfinden! Immer Kopf hoch! Sehen Sie, deshalb wäre es gut, wenn wir heute abend gemeinsam ins Theater gingen. Es gibt ein lustiges Stück! Sie sind auf dem besten Wege, Grillen zu fangen. Weg damit! Sie haben Luftveränderung nötig. Zum Trübsalblasen ist ja gar kein Anlaß! Kommen Sie mit, na?"

„Wenn man Sie so hört, Frau Funk... Sie haben recht. Aber... ich bin nicht frisiert..."

„Die Locken allein machen's nicht. Was unter den Locken ist, darauf kommt's an!"

„Meinen Sie? Also gut, ich komme. Besten Dank für den Anruf!"

Frau Ebel legte den Hörer auf die Gabel. Es klickte, als sei ihr irgend etwas Schweres vom Herzen gefallen. Sie rief zum Wohnzimmer hinüber: Inge, das mit der Abmeldung vom Klavierunterricht überlegen wir uns noch! Komm mal her, ich muß mit dir wegen heute abend etwas besprechen!"

Beurkundung der Sterbefälle von Wehrmachtsangehörigen

Damit bei Sterbefällen von Angehörigen der Wehrmacht die Hinterbliebenen sobald wie möglich in den Besitz von Sterbeurkunden gelangen, wird eine Verordnung vorbereitet, nach der die Sterbefälle durch die Wehrmachtauskunftsstelle in Berlin den Standesbeamten angezeigt werden, in deren Bezirk die Verstorbenen ihren letzten gewöhnlichen Aufenthalt gehabt. Die Verordnung gilt mit Wirkung ab 1. September. Der Reichsinnenminister hat die Standesbeamten angewiesen, deshalb schon jetzt die Anzeigen der Wehrmachtauskunftstelle entgegenzunehmen und auf Grund dieser Anzeigen die Beurkundungen im Sterbebuch vorzunehmen. Anzeigen mit unvollständigen Angaben dürfen nicht abgenommen werden, der Standesbeamte hat nach Beurkundung die zur Ergänzung erforderlichen Ermittlungen anzustellen.

Welche Wehrmachtsgebührnisse steuerfrei?

Von den Bezügen der mobil verwendeten Angehörigen der Wehrmacht, also sowohl der Soldaten der Wehrmacht, als auch der Wehrmachtsbeamten, sind nach dem Erlaß des Reichsfinanzministers folgende Bezüge steuerfrei: Wehrsold, freie Verpflegung, freie Unterkunft, freie Bekleidung, Bekleidungsentschädigung, Einkleidungsbeihilfe, Ausrüstungsbeihilfe, freie Heilfürsorge des Wehrmachtsangehörigen, alle Zulagen, soweit diese bisher steuerfrei waren, einschließlich der Frontzulage und der Fliegerzulage. Die übrigen Bezüge der Wehrmachtsangehörigen, wie z. B. Grundgehalt und Wohnungszuschuß, zählen nicht zum mobilen Diensteinkommen und werden nach den Steuergesetzen versteuert. Für die Bezüge der Gefolgschaftsmitglieder der Wehrmacht, die auf Grund besonderer Anordnung nach § 35 des Wehrgesetzes wie Soldaten abgefunden werden, gilt das gleiche.

Das „zarte Geschlecht" stellt seinen „Mann":

Das gibt Muskeln und stramme Beine!

Mannheimer Frauen führen unter Mühen, aber freudig, den Betrieb ihres eingerückten Mannes weiter

An der Front oder auf anderen Posten tun die Männer ihre Pflicht für Heimat und Vaterland. Vom Schraubstock und vom Ladentisch weg sind sie zu den Waffen geeilt. In diesem Augenblick erwuchsen den Frauen besondere und schwere Aufgaben, denn die Front der Arbeit durfte durch die Abberufung der Männer in keiner Weise Schaden leiden. Dort wo früher Männer standen, verschaffen heute Frauen ihren Tag mit großem Fleiß und zäher Energie.

Wir haben schon über den Einsatz der Frau bei der Straßenbahn und bei der Post und anderen Stellen berichtet. Heute wollen wir einmal über die aufopferungsvolle Arbeit jener Frauen ein paar Worte sagen, die in treuer Pflichterfüllung die Einzelhandelsgeschäfte und Handwerksbetriebe in Abwesenheit ihrer Männer weiterführen. Das gegenwärtige Deutschland kennt keine Lücke in seiner wirtschaftlichen Front. Alles, was Hände hat, packt mit an. Und die Frauen haben sich in das vorderste Glied eingereiht. Vielfach sind sie zu den „männlichen" Berufen übergewechselt. Es gibt nicht nur weibliche Schlepperführer, die in dem vom Reichsnährstand durchgeführten Schlepper-Kurzlehrgängen das Fahren gelernt haben, es gibt auch weibliche Tankwarte, die von Vergasern und Zündkerzen mindestens ebenso viel verstehen wie ihre männlichen Kollegen. Die Fahrer mit dem roten Winkel finden dies ganz in bester Ordnung und sie lassen sich nicht ungern von zarter Frauenhand bedienen.

Die „Männer"-Arbeit der Frauen stellt nicht geringe Anforderungen. Mit guter Umsicht verwalten sie das Einzelhandelsgeschäft und den Handwerksbetrieb, überwachen Gehilfen und Lehrlinge und halten so das Geschäft auf seinem alten Stand.

„Ich habe mich früher nie viel um das Geschäft gekümmert"

So erzählt die Frau eines Sattlermeisters, der als Feldwebel der Reserve vor einigen Wochen zu seinem Truppenteil eingerückt ist. „Denn ich hatte mit dem Haushalt und den fünf Kindern gerade genug zu tun. Einen „Dunst" habe ich von dem Geschäft immer schon gehabt, denn wenn man rund zwanzig Jahre drinsteckt, sieht und hört man doch manches. So ist es mir nicht allzu schwer gefallen, mich einzuarbeiten, zumal mir mein Mann vor seinem Abrücken noch manchen Fingerzeig gegeben hat und auch ein tüchtiger Geselle, auf den Verlaß ist, mir zur Seite steht. Der Arbeitstag nimmt seinen gewöhnlichen Verlauf. Nur das Führen der Geschäftsbücher macht hin und wieder etwas Schwierigkeiten. Wenn ich aber mit der Feder nicht mehr weiterkomme, nimmt mir ein Buchhalter, der bei einer Bank angestellt ist, die Schreibereien gern ab. Es finden sich immer wieder Leute, die einem mit Rat und Tat unter die Arme greifen..."

Die Frau im Fleischerladen

Auch in einem Fleischerladen hat jetzt die Frau die Hosen an; sie wird sie erst wieder ausziehen, wenn der Meister wieder daheim ist. Die Abwesenheit des Mannes spürt sie in geschäftlichen Dingen nicht in dem Maße, wie andere „Kolleginnen", denn sie hat ja schon immer im Laden mitgeholfen im Verkauf und als Metzgerstochter von der Pike auf „gedient". Den ganzen Geschäftsgang hat sie im Kopf, und was sie einmal vergißt oder „verkehrt" macht, das bringt der erwachsene „Bub", auch ein tüchtiger Kerl in seinem Beruf, in Ordnung. Höllisch aufgepaßt mußte werden, als die Karten eingeführt wurden, denn jeder Kunde will mit der gleichen Höflichkeit behandelt werden wie in früherer Zeit.

Bei der Papierwarenhändlerin

Die „Seele des Geschäfts" ist auch die Ehehälfte eines Papierwarenhändlers. Bei ihr machen die Korrespondenz, die Buchführung und die Bestellungen die meiste Arbeit. Meistens müssen die schriftlichen Arbeiten nach Ladenschluß gemacht werden, denn tagsüber muß der Verkauf richtig geleitet werden, der nicht geringe Anforderungen stellt. Besonders in den Anfangstagen des Septembers ging es in ihrem kleinen Laden hoch her, da durch die Verdunkelungsbestimmungen jeder Kunde nach nichts anderem verlangte als nach dem schwarzen Papier. In dieser Zeit gab es Tage, wo sie nicht wußte, wo ihr der Kopf stand. Sie konnte unmöglich allein herumkommen. Telegrafisch wurde eine vierzehnjährige Nichte aus der Pfalz gerufen, rasch in die „Geheimnisse" eingeweiht und hinter den Ladentisch gestellt. Das war schon eine gewisse Entlastung für die Frau, denn das Mädel begriff schnell — und nach vier Wochen war sie den heikelsten Dingen gewachsen wie ein Lehrmädel im zweiten Jahr.

Sie „stemmt" Kohlensäcke

Ihren „Mann" stellt auch die Frau eines Kohlenhändlers. Vom frühen Morgen bis in den späten Abend hat sie keine ruhige Stunde. Man müßte glauben, daß unter solchen Umständen eine Frau die Nerven verlieren und aus der Haut fahren würde. Aber unsere „Kohlenfrau" hat sich immer fest in der Hand; für jeden, der kommt, hat sie dieselben freundlichen Worte wie vordem. „Das gibt Muskeln und stramme Beine" sagt sie, als sie die Zentnersäcke mit Vorteil und geübtem Schwung in zwei Schichten aufeinandertürmte. Täglich müssen achtzig bis hundert Zentner Kohlen und Briketts abgewogen und zum Verkauf bereitgestellt werden. Jene Kundschaft, die ihr Brennmaterial mit Leiterwägelchen oder ähnlichen Fahrzeugen selber abholt, bedient sie; die Hauskundschaft wird von den zwei Arbeitern versorgt. Früher waren es vier Männer, die „draußen" waren. „Wenn es jetzt dem Winter zu geht und kalt wird", erzählt die Frau, indes sie einem kleinen Jungen den Eimer mit Koks füllt, „muß noch ganz anders zugepackt werden . . . Zwischendurch mache ich auch noch die Fahrprüfung für „meinen" Lieferwagen, denn man kann nicht wissen, ob der Karl eines schönen Tages auch noch weg muß. Aber wir werden's schon schaffen!"

Im Zigarrenladen . . .

Mein Zigarettenhändler ist an der Westfront. Seitdem sieht man seine Frau zu jeder Stunde hinter der schmalen Theke stehen. „Ihr Geschäft ist zwar klein", meint sie, „aber es macht doch gewisse Schwierigkeiten, wenn man den starken Rückhalt des Mannes nicht mehr hat. Man hat doch in allen Angelegenheiten, besonders in geschäftlichen, seinen „Geist" herausspüren können. Aber es geht auch so ganz ordentlich, es muß gehen!" Sie wird das Geschäft so führen, daß es jeder Kritik standhält. Nur der dreijährige „Racker" treibt es manchmal etwas bunt. Da muß die Tante her und mit ihm für ein paar Stunden in den Luisenpark oder am Neckardamm spazieren gehen, oder der Großvater väterlicherseits muß sich in den Sessel setzen, ganz brav, damit der Knirps auf den Knien Hoppereiter machen kann.

Zwölf, vierzehn und mehr Stunden hat der Tag für die Frauen der Geschäftsleute. Denn sie haben nicht nur das Geschäft, sondern auch noch den Haushalt zu versorgen und vielmals auch noch Kinder, die in Ordnung gehalten werden müssen und sauber in die Schule kommen wollen. Da heißt es, morgens mit den Hühnern aufstehen, aber mit ihnen nicht schlafengehen. Am Abend müssen Strümpfe gestopft und Wäsche gewaschen, geflickt und gebügelt werden. An sich selber dürfen die Frauen kaum denken. Ihr Tagewerk ist anstrengend und reich an Groß- und Kleinarbeit. Aber sie meistern alle Widerstände und schauen vertrauensvoll dem neuen Tag entgegen. —ll

Während die Mutter im Geschäft ist...

Seit Kriegsausbruch sind in Mannheim viele Kindertagesstätten durch die NSV geschaffen worden. Neben den NSV-Schwestern stehen Mitglieder der NS-Frauenschaft und des BDM, und jede Mutter kann gewiß sein, daß sie ihrem Tagewerk ohne Sorge um ihr wohlbehütetes Kind nachgehen kann. Unser Bild: Gemeinsames Mittagessen der Drei- bis Vierjährigen im sauberen, freundlichen Speisezimmer. (Aufn.: Bittner)

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Erweiterter Postdienst nach den befreiten Ostgebieten. Gewöhnliche Briefe und Postkarten sind von sofort ab außer nach den bereits bekanntgegebenen auch nach folgenden Orten zugelassen: Biala (Oberschl.), Bromberg (Westpr.), Gostyn (Posen), Grabow (Posen), Groß Dombrowka (Oberschl.), Jarotschin (Posen), Kattowitz-Ibawelche (Oberschl.), Kobylin (Posen), Koschmin (Posen) Krotoschin (Posen), Lissa (Posen), Mirstadt (Posen), Prüssisch Herby (Oberschl.), Skalmiervce (Posen), Wilhelmsbrück (Posen).

„Feldzug in Polen" läuft nicht mehr. Die Gaufilmstelle der NSDAP teilt mit, daß der Film „Feldzug in Polen" mit Beiprogramm ab sofort aus technischen Gründen nicht mehr gezeigt werden kann.

Der Wochenmarkt an der Ingenieurschule geschlossen. Der Wochenmarkt an der Ingenieurschule wird vom 12. Oktober ab wegen baulicher Arbeiten bis auf weiteres geschlossen.

Was ist mit den Krankenscheinen? Die Frage der Krankenscheingebühr für Familienangehörige der Einberufenen ist kürzlich vom Reichsversicherungsamt geklärt worden. Der Bescheid besagt: „Für die Ausstellung von Krankenscheinen für Familienkrankenhilfe ist während einer Wehrmachtsübung eine Krankenscheingebühr nicht zu erheben."

Dienstjubiläum. Karl Hüß, erster Kontrolleur bei der städtischen Kontrollstelle F 1 (Marktkontrolle) steht heute 40 Jahre im öffentlichen Dienst; 12 Jahre war Hüß bei der alten Wehrmacht und seit 28 Jahren ist er bei der städtischen Marktkontrolle tätig. Während seiner Militärzeit war Hüß bei der Truppe in China, die zur Niederwerfung des Boxeraufstandes eingesetzt war, und später nochmals auf Kommando in Ostasien. Im Weltkrieg stand Hüß, der sich freiwillig zum Kriegsdienst meldete, über die ganze Kriegsdauer beim damaligen II. Badischen Grenadierregiment Nr. 110. Ende 1918 schied Hüß mit dem Charakter als Oberleutnant aus dem Heer aus. Mit den Berufskameraden, Freunden und Bekannten gratulieren auch wir von Herzen.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Georg Steinmann blickt mit dem heutigen Tage auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit im Hause Anker-Kaufstätte zurück. Dem Jubilar herzlichen Glückwunsch.

Verkehrsunfälle. Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich 3 Verkehrsunfälle. Hierbei wurde eine Person verletzt und 3 Kraftfahrzeuge beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen. Wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung wurden 15 Personen gebührenpflichtig verwarnt. — Wegen groben Unfugs mußten 2 Personen zur Anzeige gebracht werden. — 30 Wohnungsinhaber mußten wegen nicht genügender Abdunkelung ihrer Wohnungen gebührenpflichtig verwarnt werden.

Die Pflichten der inneren Front

Deutschland im Abwehrkampf / Ein Blick in den neuen Reichsschulungsbrief der NSDAP

Die September-Folge des Reichsschulungsbriefes der NSDAP und DAF steht vollauf im Zeichen der großen geschichtlichen Ereignisse unserer Gegenwart. Der dem deutschen Volke aufgezwungene Abwehrkampf, der gleichzeitig die große Bewährungsprobe des nationalsozialistischen Deutschlands ist, erfordert den restlosen und letzten Einsatz für die schweren und doch stolzen Aufgaben unserer Zeit. Das ganze Volk ist in innerster Geschlossenheit um den Führer geschart und schaut wohlbewußt des Ernstes dieser Tage im Bewußtsein seiner Geschlossenheit und Stärke zuversichtlich dem Kommenden entgegen. Der Schulungsbrief, der gerade in dieser Zeit eine wesentliche Erziehungsaufgabe zu erfüllen hat, ist den Notwendigkeiten des deutschen Abwehrkampfes entsprechend ganz auf die Erfordernisse der inneren Front abgestellt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley entwirft im folgenden nach der praktischen Seite hin die Pflichten der inneren Front, gegliedert in jene vielen Einzelheiten, wie sie für politische Leitung, Gliederungen und angeschlossenen Verbände und die vielen sonstigen in dieses Gesamtwerk eingebauten Organisationen fallen. Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels entwirft ein aufschlußreiches Bild über die wirtschaftlichen, militärischen und vor allem politischen Gesichtspunkte, die uns berechtigen, komme was wolle, diesen Kampf um die Existenzberechtigung Deutschlands gegenüber allen seinen Feinden siegreich durchzuführen. Die große Prüfung, in die wir heute gestellt sind, dieser Endkampf des neuen revolutionären Staatsgedankens des Nationalsozialismus gegenüber der Herrschaft des Geldes und aller übrigen verfallenden Werte wird durch Reichsleiter Alfred Rosenberg treffend gezeichnet. Endlich schließen sich an Ausführungen von SS-Gruppenführer Heydrich über den Volksmeldedienst, die die politische Aufmerksamkeit des Volkes auf diese äußerst wichtigen Fragen lenken und ferner ein Aufsatz von Reichsfrauenführerin Gertrud Scholtz-Klink: Frauen am Werk. Ist der Mann mit der Waffe in der Hand zur Verteidigung von Volk und Heimat an die Front gestellt, so stellt ein ungeschriebenes Gesetz der Frau zur Erhaltung der ungebrochenen inneren Kraft der Volksgemeinschaft keine minder großen Aufgaben. Reichsminister Walter Funk gibt der September-Folge des Reichsschulungsbriefes mit seinen Ausführungen über Wirtschafts- und finanzielle Mobilmachung einen klaren und aufschlußreichen Abschluß.

Durch die Ereignisse der letzten Wochen hat sich die Auslieferung des Schulungsbriefes verzögert. Die Gedanken, die hier von führenden Männern des nationalsozialistischen Deutschlands ausgesprochen werden, sind jedoch wegweisend für die Meisterung aller Aufgaben, die die nächste Zukunft stellen wird. Darum gehört der Reichsschulungsbrief auch künftighin als mahnender Sprecher der inneren Front in eines jeden Deutschen Hand.

Freiwillige für die SS

Die Untersuchung der Freiwilligen für die SS-Totenkopfverbände und die SS-Verfügungstruppe findet am Sonntag, 15. Oktober, in Mannheim, C 1, 10—11, auf der Dienststelle des SS-Sturmbann II/32 um 7.00 Uhr für Anfangsbuchstaben A bis K, um 13.30 Uhr für Anfangsbuchstaben L bis Z statt.

MARCHIVUM

Wie wir in diesem Winter opfern

Durchführung des Kriegs-WHW / Opfersonntag, Straßensammlung, Türplakette

„Wenn ich nun vom deutschen Volk Opfer, und wenn notwendig, alle Opfer fordere, dann habe ich ein Recht dazu, denn auch ich selbst bin heute genau so bereit, wie ich es früher war, Opfer zu bringen."

Adolf Hitler, am 1. September 1939.

Derweil Herr Churchill seinen Krieg gegen deutsche Mütter und Kinder zu führen versucht, erlebt das deutsche Volk, daß der Führer als der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht im feldgrauen Rock unter seinen Soldaten an der vordersten Front weilte. Es war eines der schönsten Bilder der praktischen Volksgemeinschaft, die uns aus diesen Tagen des polnischen Feldzuges übermittelt wurden, als der Führer mit seiner Begleitung aus der Gulaschkanone irgendeiner Frontformation das Essen des Feldsoldaten zu sich nahm.

Dieser Krieg ist ein Kampf, den die jüdisch-demokratischen Plutokratien mit goldenen Kugeln und internationalen Aktienpaketen gegen eine festverschworene völkische Gemeinschaft zu führen versuchen. Es ist der Krieg vergreisender Völker gegen den Lebens- und Aufstiegswillen des jungen Großdeutschland. Aber dieser Kampf ist vergebens. Denn hinter der besten Armee der Welt steht heute eine opferbereite Heimat, steht eine innere Front, der das Wort „Volksgemeinschaft" nicht eine leere, theoretische Formel, sondern in den sechs Jahren des nationalsozialistischen Deutschlands ein blutvoller lebendiger Begriff geworden ist.

Welcher Volksführung in der Welt ist es zum Beispiel möglich gewesen, das Volk zu solchen Hilfsaktionen aufzurufen, wie sie die Winterhilfswerke mit ihren Milliardenaufkommen darstellen? Wer in der Welt kann es überhaupt wagen, zu den unvermeidlichen Opfern, die jeder Krieg verlangt, noch ein zusätzliches Opfer des gesamten Volkes durch ein Kriegswinterhilfswerk zu fordern? Es kann das nur eine Volksführung sein, deren Führer ein so leuchtendes Beispiel von Einsatz- und Opferbereitschaft gibt.

Selbstverständlich ist, daß sich durch die Kriegsgegebenheiten des Kriegs-WHW in seinen Formen hier und da von den bisherigen Winterhilfswerken unterscheiden muß. Daß z. B. die Pfundspende nicht mehr eingesammelt wird, ergibt sich aus der Tatsache, daß die deutsche Hausfrau nicht mehr Lebensmittel einkaufen kann, als sie für die Versorgung ihrer eigenen Familie auch benötigt. Und bei den Kleidersammlungen ergibt sich ein Unterschied insofern, als für das Kriegswinterhilfswerk auch unbrauchbare Kleidungsstücke abgegeben werden können, die von fleißigen Händen in den Nähstuben der NS-Frauenschaft wieder hergerichtet werden.

Einen großen Teil des Aufkommens im Kriegswinterhilfswerk wird wieder das Opfer von Lohn und Gehalt erbringen. Die Erfassung erfolgt in der bisherigen Form, d. h. daß 10 v. H. der festgesetzten Lohnsteuer — unter Außerachtlassung des Kriegszuschlags zum Abzug gebracht werden. Dabei wird die WHW-Türplakette nach den bisher geltenden Richtlinien ausgegeben. Neben diesem Opfer von Lohn und Gehalt, das Arbeiter, Angestellte, Beamte, Betriebsführer usw. erfaßt, tritt das Firmenopfer, eine einmalige Leistung der Firma oder des Betriebes, die auch in Raten abgeführt werden kann.

Daß unsere Briefe in Zukunft mit WHW-Briefmarken geziert, unsere Kurzmitteilungen auf WHW-Postkarten erfolgen, ist ebenso selbstverständlich, wie wir den Glücksmännern des Kriegswinterhilfswerkes ihre Lose abnehmen werden. Und wenn wir einmal im Monat den Eintopfsonntag durchführen, den wir in Zukunft den „Opfersonntag" nennen, dann denken wir daran, daß wir uns mit diesem Eintopf symbolisch an den Tisch unserer Feldgrauen setzen, für die der Eintopf ein Mahl ist, das sie vielleicht oft genug entbehren mußten. Unsere Eintragung in die Sammelliste des Opfersonntags wird sich dem Opfer unserer Feldgrauen würdig anzupassen versuchen.

Wir werden auch zu den vielen Abzeichen der Reichsstraßensammlungen, deren Reigen am kommenden Sonntag durch die DAF eröffnet wird, noch ein Abzeichen mehr tragen, das wir für den unbekannten Feldgrauen kaufen. Gerade dieses Mehrabzeichen wird mit dazu beitragen, daß das Kriegswinterhilfswerk seine großen Aufgaben auch restlos erfüllen kann. Keine der Frauen und Kinder, die den Vater und Ernährer an der Front wissen, soll Not leiden. Ihre zusätzliche Betreuung überall da, wo nur der Anschein eines Mangels auftreten könnte, wird besondere Pflicht des Kriegswinterhilfswerks sein.

Dazu kommen die speziellen Aufgaben, die aus den Kriegsnotwendigkeiten erwachsen sind. Bahnhofsdienst, Flüchtlingsbetreuung, Hilfskindertagesstätten, Erweiterung des „Hilfswerks Mutter und Kind", um nur einige zu nennen, zusammengefaßt alles das was das deutsche Volk als Abwehr des englischen Kampfes gegen Frauen und Kinder als seinen Kampf für Mutter und Kind in Anspruch nimmt.

Jeder Opfersonntag, jede erfolgreiche Reichsstraßensammlung wird ein Dutzend Feindlügen vernichten, die die innere Front zersplittert sehen möchten, weil die äußere Front ihre Unüberwindlichkeit schon bewiesen hat. Das Gesamtergebnis des Kriegswinterhilfswerkes aber wird der Welt beweisen, daß die innere Front genau so stark ist wie die äußere. So ist letztlich das Kriegswinterhilfswerk auch ein wichtiger Friedensfaktor.

Der Ansager Heinz Gödeke

Die Wunschkonzerte des Deutschlandsenders für die Wehrmacht fanden nicht nur bei unseren Soldaten an der Front, sondern auch bei allen Volksgenossen im Reich großen Widerhall. Unser Bild zeigt Heinz Gödeke, den Ansager der Wunschkonzerte.

Die Arzthonorare während des Krieges

Grundsätze für die Vergütungsregelung / Die Zahl der Aerzte geringer

Der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti teilt u. a. mit: Der Arzt ist zum Dienst an der Gesundheit des deutschen Volkes berufen. Er erfüllt diesen Dienst während des Krieges bei der Wehrmacht oder bei der ärztlichen Versorgung der Zivilbevölkerung in der Heimat. Es gibt nur eine ärztliche Front, der alle Aerzte angehören.

Die Zahl der Aerzte in der Heimat ist geringer geworden. Um so wichtiger ist es, daß bei der Versorgung der Zivilbevölkerung keine Zersplitterung auftritt. Es kann nicht unterschieden werden nach Aerzten, die Kassenpraxis ausüben, und nach Aerzten, die nur für Privatpatienten zur Verfügung stehen. Jeder Arzt in der Heimat hat auf jedem ärztlichen Arbeitsgebiet Aufgaben zu übernehmen.

Einheitlichkeit ist nicht nur für die Durchführung der ärztlichen Versorgung erforderlich, sie muß sich auch in der Regelung der Vergütungen der Aerzte zeigen. Es geht nicht an, daß während des Krieges die Einnahmen aus Privatpraxis bei der Bemessung der Vergütung für sozialärztliche Tätigkeit unberücksichtigt bleiben. Aber es geht auch nicht an, daß die Aerzte, die ihre Praxis in der Heimat versorgen, deshalb zusätzliche Einnahmen erzielen, weil zahlreiche Aerzte zum Wehrdienst eingezogen und nicht in der Lage sind, ihre Praxis fortzuführen. Kriegsgewinnler darf es unter den Aerzten nicht geben!

Aus diesen Ueberlegungen heraus gelten für die Verteilung von Gesamtvergütungen durch die Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands folgende Grundsätze: Die Gesamtvergütungen werden sowohl an die in der Heimat wie auch an die zum Wehrdienst eingezogenen Aerzte verteilt. Die in der Heimat verbliebenen Aerzte erhalten für die Vertretung der anderen Aerzte übernommene Mehrarbeit keine zusätzliche Vergütung.

Eine schematische Regelung der Höhe der Vergütungen ohne Rücksicht auf die Höhe des bisherigen Einkommens ist abzulehnen. Sie würde zu wirtschaftlichen Erschütterungen führen, weil in der Regel der Lebensstandard und damit die Höhe der eingegangenen laufenden Verpflichtungen im festen Verhältnis zur Höhe des bisherigen Einkommens stehen. Deshalb richtet die Vergütung jedes Arztes sich nach seinem bisherigen Einkommen aus ärztlicher Tätigkeit.

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Erfolgreiche Kommunalpolitik / Mannheimer Polizei konzertierte

Im Sitzungssaale der Ratsherren des Stadtkreises Ludwigshafen fand eine nichtöffentliche Sitzung — die erste seit Kriegsbeginn — statt, in der Oberbürgermeister Dr. Stolleis den Ratsherren zunächst einen Ueberblick über die wesentliche Umstellung der Stadtverwaltung auf die Kriegswirtschaft und die dadurch bedingten Maßnahmen organisatorischer und personeller Art gab. Weiterhin unterrichtete der Oberbürgermeister seine Ratsherren über die finanzielle Lage der Stadt, die sich im Ablauf des 1. Halbjahres des Rechnungsjahres 1939/40 normal gestaltet habe.

Durch den Kriegsbeitrag, den die Stadt an das Reich zu leisten hat, ist äußerste Sparsamkeit in der öffentlichen Finanzgebarung notwendig. Alle verfügbaren Mittel müssen für die Interessen des Reiches bereitgestellt werden. Verschiedene wichtige Bauvorhaben, die bereits begonnen wurden, können zu Ende geführt werden, so besonders die bereits angefangenen Wohnungsbauten.

Gemeinsam mit den Ratsherrn faßte der Oberbürgermeister die Entschließung, die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1940 von 800 v. H. auf 700 v. H. herabzusetzen. In den Stadtteilen Oppau und Maudach beträgt der Bürgersteuersatz entsprechend der Vereinbarung bei der seinerzeitigen Eingemeindung 500 v. H. — Der Oberbürgermeister brachte seine Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß es gelang, trotz der finanziellen Belastung der Stadt durch den Krieg planmäßig und wie bereits bei der Beratung des Haushaltplanes 1939 in Aussicht gestellt, den Bürgersteuerbehesatz zu senken. — Die Ermäßigung des im Jahre 1933 noch überhohen Bürgersteuersatzes um 400 v. H. seit der Machtübernahme bedeutet einen sichtbaren Erfolg nationalsozialistischer Kommunalpolitik. — Im Anschluß an diese Mitteilungen wurden verschiedene Darlehensanträge, eine ortspolizeiliche Vorschrift und Bestimmungen über die Zulassung von Elektroinstallateuren, sowie von Gas- und Wassereinrichtern beraten und durch den Oberbürgermeister genehmigt.

Eine große Freude bereitete das Musikkorps des Standortes Mannheim der Polizei den Verwundeten, die im Ludwigshafener Reservelazarett I liegen. Unter der Leitung ihres Musikmeisters, Polizeimeister Walter, spielten die Polizeimusiker schneidige Märsche und frohe Weisen. Das Programm erfreute unsere wackeren Soldaten herzlich und ließ sie für kurze Zeit ihre Schmerzen vergessen. Sie alle spendeten reichen Beifall und freuen sich heute schon auf eine Wiederholung. —zr—

Ernährungshilfswerk der NSV

Für die Ernährungssicherung ist das Sammeln von Küchenabfällen in gesonderten Behältern augenblicklich von besonderer Wichtigkeit, denn die Mannheimer Schweinemästerei verarbeitet die Küchenabfälle durch Dämpfung und Mischung mit anderen Nährstoffen zu wertvollem Futter. — Unser Bild: Der Kübel mit den gesammelten Küchenabfällen wird zur Sammelstelle gebracht. Aufn.: Bittner

Jugendlicher Fahrraddieb

Das Urteil: 3½ Jahre Zuchthaus

Karl Silbermann hat mit seinen 25 Jahren schon eine sehr düstere Vergangenheit. Die Strafakten gaben Aufschluß über ein junges Menschenleben, das nicht die Rechtsordnung liebt. Heiratsbetrug war ihm sehr gelegen. Für Karlchen war es ein sehr einfaches Rechenexempel. Sein Aeußeres kam ihm dabei zu Hilfe.

Nun sitzt er wieder auf der Anklagebank. Der Staatsanwalt hat diesmal scharfe Abrechnung mit ihm gehalten. Jung und blühend aussehend, könnte Karl sehr wohl seine Zeit nutzbringender anwenden, als sich mit Gedanken zu beschäftigen, wie der Tag ohne Arbeit und mit eine Frau, die unter Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes aus der Perstestraße in die Kaiserstraße einbog und hierbei von einem Personenwagen am Fahrrad gestreift und zu Boden geworfen wurde. Hätte der Autofahrer nicht sofort die Situation erfaßt, so wäre es ihr schlecht ergangen. Mit einigen Prellungen konnte sie bald heimgehen.

angewiesen sind. Nichts gemeiner als diese Tat. Zwei der gestohlenen Räder verkümmelte Karlchen, gab sich als „Eigentümer" aus, während das dritte Rad nicht abgenommen wurde. Das Gesetz hat mit Recht auf Fahrraddiebstähle hohe Strafen ausgesetzt. Silbermann wurde bisher immer zu milde bestraft, dieses Entgegenkommen der Gerichte belohnte er schlecht. Doch diesmal zuckte er beim Strafantrag mit 4 Jahren Zuchthaus zusammen. Er hatte verspielt, da half auch seine ganze Ueberredungskunst und seine „Reue" nichts, es war zu spät, die Warnungen blieben ungehört und so muß er nun für diese Taten 3½ Jahre ins Zuchthaus, daneben 3 Jahre Ehrverlust.

Keine Einschreibefrist für Hochschüler in diesem Trimester

Der Reichserziehungsminister gibt in einem Erlaß vom 5. Oktober bekannt, daß mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse in diesem Trimester keine besondere Einschreibefrist festgesetzt worden ist, so daß auch nach der Aufnahme des Unterrichtsbetriebes laufend Einschreibungen vorgenommen werden. Jedoch wird erwartet, daß die Einschreibungen für das laufende Trimester tunlichst bis zum 25. Oktober vorgenommen werden.

In den Fällen, in denen Studierende zunächst an einer der bereits am 11. 9. 1939 wiedereröffneten Hochschulen sich einschreiben ließen, nunmehr aber den Wunsch haben, nochmals einen Wechsel der Hochschule vorzunehmen und an einer für sie günstiger liegenden Hochschule, die nach dem 1. Oktober den Unterrichtsbetrieb aufgenommen hat, ihr Studium fortzusetzen, wird von der Erhebung von Exmatrikulationsgebühren und Einschreibegebühren Abstand genommen. Sind die gesamten Studiengebühren bereits entrichtet, so sind diese im Falle des Nachweises der Einschreibung an einer anderen Hochschule für dieses Trimester zurückzuzahlen.

Blick übers Land

Der älteste Einwohner des Odenwaldes

Fränkisch-Grumbach (Odenwald), 11. Okt. In dem sagenumwobenen Rodensteinstädchen Fränkisch-Grumbach konnte zu Beginn der Woche der älteste Einwohner des hessischen Odenwaldes, Schneidermeister Jakob Zörgiebel, seinen 101. Geburtstag begehen.

Totgeglaubter Soldat kehrt zurück!

Bad Kreuznach, 11. Oktober. Vor einigen Tagen hatte die Mutter des Gefreiten Jakob Trierweiler aus Weinsheim die Nachricht erhalten, daß ihr 24jähriger Sohn bei den Kämpfen um Warschau am 19. September gefallen sei. Im Gefecht war der junge Soldat, dessen Vater 1914 gleichfalls den Heldentod starb, plötzlich niedergestürzt. Ein Kamerad bemühte sich um ihn, Trierweiler gab aber kein Lebenszeichen mehr von sich. Die deutschen Truppen mußten dann ihre Stellung wechseln. Trierweiler blieb liegen, und sein Hauptmann mußte Frau Trierweiler mitteilen, daß ihr Sohn den Heldentod gefunden habe. Die Mutter gab das Ableben ihres Sohnes daraufhin durch eine öffentliche Todesanzeige bekannt. Jetzt jedoch erhielt Frau Trierweiler einen Brief ihres totgeglaubten Sohnes, in dem er mitteilt, daß er lebt und daß es ihm gut geht. Er war im Gefecht nicht verletzt worden, sondern nur völlig bewußtlos liegen geblieben und später wieder zu sich gekommen. Dann wurde er von den Polen gefangen genommen, am 25. September aber von den Russen aus polnischer Gefangenschaft befreit und er befindet sich inzwischen auf dem Weg zu seinem Truppenteil. Von Lublin aus konnte er am 3. Oktober seiner Mutter schreiben, die überglücklich die Freudenbotschaft in Empfang nahm.

Neues aus Lampertheim

* Lampertheim, 11. Oktober. Während man früher die erzielten Tabake in Einschreibsammlungen ausbot, ist man jetzt zu einem einfacheren Modus übergegangen. Die Preise wurden durch den Landesverband der hessischen Tabakbauvereine analog der Qualitäten festgesetzt und dem Verbrauch entsprechend den einzelnen Firmen zugeteilt. Die diesjährigen Preise darf man als recht befriedigend betrachten, wie aus den nachstehenden Preisziffern zu ersehen ist. Die Verwiegungen haben in dieser Woche begonnen. Es wurden folgende Preise notiert:

Gemeinden	lose Grumpen	geb. Grumpen	Sandblatt	Hauptgut
Einhausen	56.—	70.—	108.—	74.—
Hüttenfeld	56.—	70.—	100.—	70.—
Lampertheim				
Qual. Gr. 1, 2	48.—	63.—	93.—	65.—
Gruppe 3—10	45.—	56.—	80.—	57.—
Schwergut	—	—	—	40.—
Biernheim	56.—	70.—	108.—	74.—
Gruppe 1—3	48.—	63.—	90.—	65.—
Gruppe 4—16	42.—	54.—	83.—	60.—
Bad Wimpfen	40.—	55.—	76.—	72.—

* Lampertheim, 11. Oktober. Auch in diesem Jahre werden bedürftige Volksgenossen vom Winterhilfswerk betreut. Die Anträge werden in dieser Woche laufend in der Geschäftsstelle der NSV. Sedanstraße 20, von den Bedürftigen entgegengenommen. Hierbei sind vorzulegen: Einkommensteuerunterlagen und Mietbücher.

* Lampertheim, 11. Oktober. An der Straßenkreuzung bei der Wormser Straße, gegenüber der Kath. Grünewald-Siedlung, stießen drei Frauen mit den Fahrrädern zusammen. Sie kamen durchweg mit dem Schrecken davon. — Ebenfalls großes Glück hatte

Biernheimer Nachrichten

Musik am Sonntagmorgen. Eine angenehme Ueberraschung gab es am Sonntagfrüh um die Mittagsstunde vor dem Postamt, wo die Gemeindekapelle, unter Leitung von Lehrer Müller, musikalische Weisen, insbesondere Marschmusik erklingen ließ. Der weite Platz war von der Bevölkerung dicht besetzt, die ihre Anerkennung für dieses freudige Ereignis durch steten Beifall zum Ausdruck brachte. Auch die diesjährigen Gesangvereine werden an einem der nächsten Sonntage durch Liedervorträge diese Unterhaltung fortsetzen.

Kleine Wirtschaftsecke

Berliner Börse

Nach der gestrigen Aufwärtsbewegung kam es an den Aktienmärkten am Mittwoch zu einem Rückschlag. Infolge stärkster Zurückhaltung der Bankenkundschaft und des Berufshandels hielten sich die Umsätze in sehr engen Grenzen. Verschiedentlich erfolgten Glattstellungen, die für die Verluste ausschlaggebend waren. Die Ueberwindung des Steuertermins kam in erster Linie am Rentenmarkt zum Ausdruck, an dem die Reichsaltbesitzanleihe erneut durch sehr feste Haltung gekennzeichnet war.

Am Montanmarkt waren bei zumeist kleinen Orders überwiegend Kursabschläge zu verzeichnen. So verloren Vereinigte Stahlwerke und Mannesmann je ½ Prozent, Hoesch ⅝ Prozent und Mansfelder Bergbau 1½ Prozent. Auch Klöckner stellten sich ¼ Prozent niedriger, Stolberger Zink kamen hingegen um ¾ Prozent höher zur Notiz. Bei den Braunkohlenwerten lagen Leopoldgrube gegen die letzte Kassanotiz um ¾ Prozent gebessert. Alte Genußscheine verloren andererseits ¼ Prozent und Rheinbraun 1 Prozent. Von Kaliaktien büßten Wintershall 3 Prozent und Salzdetfurth 1½ Prozent ein. Bei den chemischen Werten waren die Veränderungen nur gering. Während von Heyden und Goldschmidt je ¼ Prozent höher lagen, stellten sich Farben im gleichen Ausmaß und Schering um ¼ Prozent niedriger. In Gummi- und Linoleumwerten überwogen ebenso wie in Versorgungsanteilen Strichnotizen. Zu erwähnen sind Bekula mit minus 1 Prozent. Auch Elektropapiere lagen sehr ruhig. Licht und Kraft stellten sich ½ Prozent höher, Gesfürel im gleichen Ausmaß niedriger. Siemens gaben um 1¼ Prozent nach. Größere Abschläge erlitten noch von Maschinenbauanteilen Berliner Maschinen und Demag mit je minus 1 Prozent, von Textilwerten Bemberg und von Brauereianteilen Dortmunder Union mit je minus 1¾ Prozent, ferner Westdeutsche Kaufhof, die um 2¼ Prozent und Julius Berger, die um 2½ Prozent nachgaben. Höher lagen andererseits Felten um ⅛ Prozent und Bremer Wolle um 1⅛ Prozent.

Im variablen Rentenverkehr zog die Reichsaltbesitzanleihe auf 133⅞ gegen 133⅝ an, auch die Gemeindeumschuldung stieg um 5 Pfennig auf 93,15. Steuergutscheine I nannte man Dezember 99, Januar 98,70, Februar 98,05, März 97,85 und April 97,60.

Am Geldmarkt war die Lage nach Ueberwindung des Steuertermins wieder flüssig. Die Sätze für Blankotagesgeld blieben mit 2 bis 2¼ Prozent unverändert.

An Valuten errechneten sich der Schweizer Franken mit 55,95, der holländische Gulden mit 132,51 und der Belga mit 41,76.

MARCHIVUM

Ein Pärchen ein Vogel ein Nest

HEITERER ROMAN v. RICHARD BLASIUS

Nachdruck verboten

42. Fortsetzung

„So, so, für 'nen Spitzuben halten Sie mich also doch noch nicht?" meinte der Haubentaucher und grinste spöttisch.

„Sie haben das Buch ja mehr als bezahlt."

„Ach so, stimmt. Wenn ich Ihnen den Fünfmärker nicht gegeben hätte, dann —" Er zwinkerte mit den Augen.

„Dann würde ich Sie zum mindesten für einen sehr vergeßlichen Menschen halten."

Stevenson schmunzelte.

„Was hat eigentlich die Polizei da drinnen mit Ihnen zu verhandeln gehabt?" fragte Waldi, noch immer hochfahrenden Tones.

„Möchtest du wohl gern wissen, alter neugieriger Ziegenbock? Man hat mich gefragt, warum ich mein Aeußeres so verändert hätte; ein Haubentaucher sei doch auch ein ganz schöner Vogel."

„So, so, weiter nichts. Man hat sich jedenfalls sehr gefreut, Sie zu sehen, und hat Ihnen erklärt, daß Sie ein weißer Unschuldsengel seien, nicht wahr?"

„Getroffen, min Jong. Meine Oberseite strahlt jetzt genau so atlasweiß wie vorher mein Unterleib." Stevensons Mund zog sich immer breiter vor Vergnügen.

„Wollen Sie uns nicht wenigstens erklären, was Sie mit Ihrer ganzen Komödie bezweckt haben?" fragte Inge.

„Bezweckt haben? Falsch gefragt. Was ich noch immer damit bezwecke, müßten Sie sagen."

„Sie haben noch immer nicht genug?" rief Inge erstaunt.

„Ns, das geht noch eine Weile so fort. Wenn man A gesagt hat, muß man auch B sagen."

„Und die Polizei?" warf Waldi ein.

„Brauche mich ja nicht wieder erwischen zu lassen."

„Sie sind unverbesserlich."

„Ja, ja, min Jong, was en oller hartgesotener Sünner is, dat bleiwt och ener." Er legte zwei Finger an die Mütze, sagte schnarrend: „Dobör dän!" und schaukelte selbstzufrieden davon.

„Was hat er gesagt?" fragte Waldi.

„Wie soll ich das wissen, wenn du es bei all deiner Kenntnis der Gaunersprache nicht kennst" meinte Inge anzüglich.

„Wirklich ein ganz ausgekochter Junge, der Alte!"

„Dummheiten!"

„Wieso?"

„Du hast keinen Blick für so etwas."

Waldi sah ziemlich verblüfft drein. „Willst du mir bitte sagen, was dein Scharfblick entdeckt hat?"

„Jawohl. Ich sehe in dem Haubentaucher einen ganz ungefährlichen Menschen, der mir sogar einen recht gutmütigen Eindruck macht. Leider hat er eine fixe Idee, wie die Polizei auch zu wissen scheint. Ohne sie wäre er ein ganz normaler und umgänglicher Mensch."

„Na, da schlag einer aber lang hin!" rief Waldi erstaunt. „Du wirfst dich ja förmlich zu seinem Verteidiger auf."

„Wirst auch noch einmal einsehen, daß ich recht habe."

Der Haubentaucher ging stillvergnügt in sein neues Heim. Das war noch einmal ganz gut abgegangen. Dieser Kommissar Linke war doch ein Prachtmensch. Wegen dieses Büros Schnellfix hatte Stevenson zwar ein paar unangenehme Dinge zu hören bekommen, aber da niemand geschädigt worden war und von vornherein auch niemand hatte geschädigt werden sollen, war er auch da glimpflich weggekommen.

Ein fragwürdiger Kavalier

Alois Spüllbaum nahm seine Niederlage nicht ergebungsvoll hin. Da er ein rachsüchtiger Charakter war, sann er auf dem Heimwege darüber nach, wie er sich an dem Manne mit den vielen Namen rächen könne. Sein Erpressungsversuch war gründlich verunglückt. Dazu standen ihm noch weitere polizeiliche Vernehmungen bevor. Man hatte ihn zwar laufen lassen, weil sein Vergehen zu klein war, als daß es einen Fluchtverdacht hätte aufkommen lassen, aber eine Untersuchung war ihm doch in Aussicht gestellt worden, weshalb er voll Grimm gegen Stevenson-Lehmann-Müller-Haubentaucher erfüllt war. Sich selbst als den Schöpfer seines Schicksals anzusehen, fiel dem Buckligen leider nicht ein.

Doch allmählich glätteten sich seine Mienen. Er dachte an Inge Herbart und schmalzte dabei mit der Zunge. Donnerwetter, das war ein Mädel. Kein Wunder, daß sich dieser Haubentaucher trotz seiner Jahre dazu verleiten ließ, dem Mädchen abends nachzusteigen! Aber ein Esel ist er doch, sagte sich Spüllbaum, bei seinem Aeußeren auf Erfolg bei dem Blondkopf zu hoffen. Da er wie alle Buckligen eitel war, dachte er allerdings nicht daran, die gleichen Bedenken auf sich zu übertragen, sondern nahm sich vor, Inge zu beweisen, was für ein fescher Kerl er sein konnte, wenn er wollte.

Wunderbar, daß man sich ihr so ohne weiteres nähern konnte! Die Leihbücherei berechtigte doch jedermann zu persönlichem Verkehr mit ihr, wenn auch nur auf rein geschäftlicher Grundlage. Aber dabei brauchte man ja nicht stehen zu bleiben. Der Bräutigam? Ach was, wer weiß, ob das schon zum chronischen Uebel ausgeartet war! Einen Freund hat schließlich jedes Mädel, den sie lieber Bräutigam nennt.

In seine Gedanken versunken, hörte er plötzlich unmittelbar neben sich die Bremsen eines Autos kreischen. Erschrocken fuhr er zurück und wurde gewahr, daß er nur durch die Aufmerksamkeit des Chauffeurs einem Unglück entgangen war.

„Mensch, kannste nich sehen, wohin de läuft?" schrie der wütende Wagenlenker und überschüttete den Buckligen mit einer Flut von Schimpfworten, die sämtlich dem Zoologischen Garten entnommen waren.

Spüllbaum vermied es, ihm zu antworten, da sich bereits wieder die Vorübergehenden anstauten. Er hatte von dem vorigen Auflaufe noch genug. Eiligst sah er, daß er dem erregten Fahrer außer Seh- und Hörweite kam.

Daheim aber nahm er sich vor, gleich anderntags der Leihbücherei auf der Wernauer Straße einen Besuch abzustatten.

Inge brachte vor Staunen fast kein Wort heraus, als am anderen Vormittage dieser mißgestaltete Kleine plötzlich in vollem Wichs ihren Laden betrat. Er schien sich heute ganz groß in Form zu fühlen, trug einen blauen Sakko, dazu auffällig gelbe Schuhe mit weißen Gamaschen, weißlederne Handschuhe. Seinen Kopf krönte ein etwas zu klein geratener Eierfieder. Zwar sah der Sakko sehr nach der Stange aus; zwar hatten die Schuhe dunkle Risse und die Handschuhe gelbe Flecken, die dem Benzin getrotzt hatten, aber der Bucklige kam sich dennoch unwiderstehlich vor.

„Guten Morgen, Fräulein Herbart!" flötete er und wollte dabei liebenswürdig lächeln, was ihm aber stark danebengelang, so daß nur ein breites Grinsen auf dem Gesichte liegen blieb.

Inge nickte wortlos mit dem Kopfe.

„Ich habe Lust, etwas für meine Bildung zu tun," fuhr Spüllbaum fort und stand dabei auf den Fußspitzen.

Das Mädchen lächelte belustigt und erwiderte: „Dann hätten Sie aber eher in eine Buchhandlung als in eine Leihbücherei gehen sollen."

„Wieso?" fragte der Bucklige verständnislos. „Sie haben doch genug Bücher hier."

„Genug vielleicht nicht, wenn auch eine ganze Menge. Bitte, wählen Sie!"

Damit hatte es aber der kleine Bucklige gar nicht eilig. Er zündete sich zunächst etwas umständlich mit allerlei komischen Handbewegungen, die gezierte Vornehmheit bekunden sollten, eine Zigarette an, die den Laden sofort mit beißendem Gestank erfüllte.

Inge musterte das Kerlchen neugierig. Der Wunsch nach einem Buche führte ihn sicher nicht her, aber was für Gründe sollte er sonst haben?

„Wünschen Sie etwas Heiteres oder etwas Ernstes?" fragte sie, nur um den Besucher auch wieder loszuwerden.

Spüllbaum zuckte die Achseln. „Zunächst wollte ich Ihnen nur sagen, daß dieser Haubentaucher ein ganz geriebener Hochstapler ist."

Inges Mienen wurden undurchdringlich. „Glauben Sie, daß Ihre Ansichten über diesen Mann für mich von Interesse sind?" fragte sie mit anzüglichem Tone.

Der Bucklige hörte aus dem Ton das Abwehrende nicht heraus und krähte ruhig weiter: „Ja, das glaube ich. Er hat Sie ja auch belästigt."

„Wieso auch? Wollen Sie damit sagen, daß es überhaupt das Tagewerk dieses Mannes ist, auf der Straße Damenbekanntschaften zu machen?"

„Hoho, wenn es bloß das wäre!" Spüllbaum spie eine weißlichgraue Wolke aus. „Er ist ein Betrüger, ein Schwindler —"

„Und was haben Sie mit ihm zu tun?" unterbrach ihn das Mädchen.

„Ich — ich — eigentlich gar nichts."

„Dann würde ich Ihnen raten, sich jetzt ein Buch auszusuchen und von dem Manne zu schweigen." Inge war ganz unnahbare Hoheit geworden.

(Fortsetzung folgt)

Der Fall Woroczynski / Von Herbert Kurzbach

Der Lehrer hielt drei Aehren in seiner Hand, drei Aehren Weizen und Roggen und Hafer, und ein Kind stand vor ihm und wies mit dem Fingerchen und gab einer jeden Frucht den rechten Namen auf Polnisch, obwohl ihm das deutsche Wort dafür geläufiger war und bequemer zu sagen gewesen wäre, als die Tür der Klassenstube aufgerissen ward. Es erschien über der Schwelle ein sauberer Herr, sein Bäuchlein vorantragend und arg über seine vollen Lippen pustend, als wären die drei Stufen vorm Schulhaus gar schlimme Prüfung gewesen, und hinter ihm, die Kinder zuckten zusammen und rückten aneinander, da schoben sich drei polnische Gendarmen ins Zimmer, mit glänzendem Riemenzeug und funkelnden Knöpfen an der Uniform.

Er verneigte sich ein wenig im Gruß, der Lehrer, die Augen zu Boden gesenkt, und es lief ein leichtes Zucken um den Mund, als wüßte er bereits, was dieser Besuch mit ihm vorhatte und welche Aufgabe den drei Gendarmen gestellt war.

„Es ist uns manches zu Ohren gekommen, daß Sie, Herr Woroczynski, aufs schwerste zu belasten fähig ist," begann der feine Herr; er sprach ein schnarrendes Polnisch, und er kniff die Augen hinter dem Kneifer streng zusammen, daß er dastand wie ein im Stehen Schlafender.

„Bitte, Herr Kreisschulinspektor," sprach der Lehrer, und er konnte es nicht verhindern, daß alle Farbe sein Gesicht verließ. Die drei Aehren entfielen dabei seiner Hand, und ein Kind sprang vor, hob sie auf und legte sie, da der Lehrer keine Anstalten machte, sie wieder anzunehmen, auf das Pult. „Da ist nichts, dessen ich mich schuldig wüßte," fügte der Lehrer hinzu, aber er hatte sich doch wohl nicht ganz in der Gewalt, es klang, als liefen Sprünge durch seine Stimme.

„Das wäre zu untersuchen", entgegnete der Kreisschulinspektor unwillig.

„Wir haben Sie, Herr Woroczynski, seinerzeit hierher in dieses deutschverseuchte Nest versetzt, an die Stelle des früheren deutschen Lehrers, weil wir des Glaubens waren, daß Sie als Pole imstande wären, diese Jugend zu guten Polen zu erziehen und zu formen."

„Zu guten Polen!" wagte der Lehrer zu erwidern. „Jawohl. Herr Kreisschulinspektor, eben diesem Ziele diente ich mit allen meinen Kräften!" Aber schon schnitt ihm der Vorgesetzte mit jäher Gebärde der beringten Hand das Wort ab, und der Zorn stieg ihm zu Kopf und in die Stimme, als er nun schrie: „Schweigen Sie! Man weiß bereits mehr über Sie, als Ihnen und Ihrer Laufbahn zuträglich sein wird! Ich frage Sie, ehe ich in die Berichtsbücher Einblick nehme; Haben Sie das deutsche Problem, insbesondere die Danziger Frage, so im Unterrichte behandelt, wie es Ihre Behörde Ihnen in den letzten Anweisungen vorschrieb?"

Bleich stand der Lehrer, aber sein Atem riß wild in ihm, als läge sein Herz in Fesseln, und es dauerte eine lange Zeit, bis sich der Lehrer mit einer Antwort seine Freiheit wieder zu erobern suchte: „Ich habe Geschichte studiert!"

Das war seine ganze Erwiderung. Der Kreisschulinspektor mochte die karge Antwort in ihrem anklagenden Sinne verstanden haben; die Erregung nahm ihn gewaltig mit. Er ballte die fetten Hände, so weit das möglich war, und brüllte: „Ich habe Sie gefragt, ob Sie hinsichtlich des Stoffes Danzig die Verfügung befolgt haben oder nicht. Antworten Sie mit ja oder nein!"

„Danzig ist keine polnische Stadt," gab der Lehrer zurück. „Ich habe im Sommer vorigen Jahres meine Ferien dort verbracht, ich kenne die Stadt."

Als wäre ein Schuß gefallen in diesem Raum, so wirkten die Worte. Die Gendarmen, die sich in der Zwischenzeit im Schulzimmer ergangen und bald den Bildschmuck der Wand, bald die verschüchterten Kinder in dummer Eitelkeit ihres Amtes einer gestrengen Ueberprüfung unterzogen hatten, die Gendarmen drehten sich jäh auf ihren Absätzen herum, ihr Gesicht wandelte sich im Augenblick aus der starren Maske des Beamten in die Fratze unverhüllter Gegnerschaft.

„Sie haben Ihr Urteil gesprochen," sagte der Kreisschulinspektor nach tiefem Atemzug, und er nickte für sich, als habe er mit keinem anderen Ergebnis gerechnet. „Das weitere Verhör wird in Lodz stattfinden. Ich enthebe Sie hiermit Ihres Amtes. Sie haben als Pole Ihr Vaterland verraten."

„Ich habe es geliebt!" rief der Lehrer, und es klang wie ein Schwur. „Und ich werde mein Polen weiterlieben mit der Kraft, die aus der geschichtlichen Wahrheit kommt!"

Aber da trat schon, auf einen Wink des Kreisschulinspektors hin, der Wachtmeister vor, um den Lehrer zu verhaften. Noch mehr wollte der Lehrer sagen, noch mehr sich verteidigen, aber er erkannte wohl, daß er nur taube Herzen anrief, und so ließ er die Hände, die seine heißen Worte unterstützen wollten, wieder sinken.

„Ich werde Ihnen sofort folgen," sagte er leise und ermüdet zu den Gendarmen, und dann wandte er sich an die Kinder in den Bänken, deren einige schluchzten angesichts dieses rohen Bildes der Gewalt, und hieß sie ihre Ranzen packen und still nach Hause gehen.

Wie aber das Rudel so scheu sich durch die Tür heimschlich, da geschah es unvermutet, daß ein Knabe, vielleicht vom Gerechtigkeitssinn seines kindlichen Herzens geplagt, nach der Hand des Lehrers langte. Aber da stießen ihn schon die Gendarmen hinaus, den anderen nach. Doch in die Augen des Lehrers kam ein stilles Leuchten wohl darüber, daß ihm, dem Polen, eine deutsche Hand, und wenn auch nur die schwache eines Kindes, Trost angeboten hatte.

Neuer Film in Mannheim

„Ehe in Dosen"

Alhambra: Der Titel ist voller Geheimnisse. Was steckt dahinter? Man errät es nicht. Er ist originell. Doch wenn man sich auf ihn verläßt, dann erwartet man von dem Film nicht mehr und nicht weniger, als man von einem üblichen Film-Lustspiel eben erwartet: ein bißchen Spott auf eine irgendwie geartete Ehe, ein bißchen Sentimentalität, und auch ein bißchen — sagen wir's ruhig — Kitsch. Deshalb tut man gut daran, sich diesmal nicht auf den Titel zu verlassen. Und sich einmal unvoreingenommen das Werk anzusehen. Denn da merkt man plötzlich, schon nach den ersten Szenen, daß sich hinter diesem seltsamen Titel eines der reizendsten Film-Lustspiele verbirgt, die wir in den letzten Monaten gesehen haben.

Die „Idee" ist sehr einfach, aber mitten aus dem Leben genommen. Und ist deshalb gar keine Idee, sondern vielmehr eine Erkenntnis. Die nämlich, daß der Mensch das, was er hat, nicht so schätzt, wie das, was er gern haben möchte. Auch wenn es eine Frau ist! Also — auf diesen Fall angewendet — läßt sich Peter von Nora scheiden, weil ihm an ihr so manches fehlt, was dafür andere um so mehr haben. Sie aber, weil sie ihn sehr gern hat, tut so, als ob auch sie nach der vorsorglichen Scheidung sehr zufrieden wäre, und erregt damit abermals sein Mißfallen. Dergestalt, daß er sie einfach wieder nimmt. Schluß!

Es ist nicht so sehr der Inhalt, es ist die Art, wie dieser Inhalt dargeboten wird, was das Werk künstlerisch wertvoll macht. Ein Feuerwerk des Witzes, ein Füllhorn geistreicher Regieeinfälle! Es knallt überhaupt nur so mit den tollsten Ueberraschungen in nie erlahmender Folge. Und — was das Schönste ist — die Linie wird gehalten bis zum Schluß. Da gibt es kein Ermüden, ähnlich wie bei jenem seinen Werk „Napoleon ist an allem schuld". Eine Pointe übertrifft die andere. Und wenn auch alles so unwahrscheinlich scheint, man weiß: im Grunde ist es nur dem Leben abgelauscht, so lebendig, so voller Liebe und so farbig ist das alles!

Ein Blick auf die Darstellerliste löst das Rätsel: Johannes Riemann, dieser wunderbar leichte und doch mit so viel „Tiefgang" begabte Schauspieler „wirkt" in der männlichen und die anmutige Lenv Marenbach in der weiblichen Hauptrolle. Ihnen schaut der Schalk aus allen vier Augen! Und dann sind da Ralph Arthur Roberts, Hilde Weißner, Grethe Weiser, Hilde Hildebrand, Rudolf Platte, Ellen Hille und noch eine ganze Reihe von Schauspielern, die vorbildlich zusammenarbeiten, und die in Gemeinschaft den herrlichen Erfolg erringen. Spielleitung: Johannes Meyer, ein Regisseur von besonderen Fähigkeiten. Die reizende Musik schrieb Franz Grothe. Helmut Schulz.

Man kauft vorteilhaft bei Anker

Gegen Zahnsteinansatz
starkwirksam, zahnfleischkräftigend, mikrofein, mild aromatisch, und preiswert!
NIVEA ZAHNPASTA 40 Pf 25 Pf

Dr. Oetker-Pudding mit Früchten

Zeitgemäßes Rezept:

Puddingpulver gibt es auf Lebensmittelkarte Abschnitt L11, L12, L27, L28 je 25 g, also auf 2 Wochenabschnitte 1 Päckchen nach Wahl.

1 Päckchen Dr. Oetker Puddingpulver Vanille-, Mandel-, Himbeer-, Erdbeer-, Sahne-, Nuß- oder Arrak-Geschmack,
50 g (2 gehäufte Eßl.) Zucker,
4 Eßl. Wasser zum Anrühren,
1/2 l entrahmte Frischmilch (Magermilch),
1 Prise Salz,
375-500 g frisches oder eingemachtes Kompott (z. B. Aprikosen, Apfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen oder gemischtes Kompott).

Puddingpulver und Zucker werden mit dem Wasser angerührt. Die Milch bringt man unter Rühren mit einer Prise Salz zum Kochen. Sobald die Milch kocht, nimmt man sie von der Kochstelle, gibt das mit Wasser und Zucker angerührte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Man füllt den Pudding in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Kranz- oder Sturzform, stellt ihn einige Stunden kalt, stürzt ihn und legt das Kompott als Kranz darum oder auch in die Mitte.

Man kann den Pudding auch folgendermaßen anrichten: Das Kompott gibt man in eine Glasschale, füllt den heißen Pudding darüber und verziert nach dem Erkalten mit einzelnen Fruchtstücken.

Nach dieser Vorschrift kann man die Rezepte in dem Prospekt „Oetker-Pudding mit Früchten" benutzen. Verlangen Sie kostenlose Zusendung.

Dr. August Oetker, Bielefeld

MARCHIVUM

Eine Rundfrage des IOK an alle seine Mitglieder!

Das Internationale Olympische Komitee hat an alle seine Mitglieder eine Rundfrage ergehen lassen, die über die Durchführung der Olympischen Spiele 1940 in Helsinki entscheiden soll. Zu beantworten sind die Fragen, ob die Spiele bei einem Kriegsende im Frühjahr 1940 abgehalten werden sollen oder nicht, oder die Teilnahme den nicht am Kriege beteiligten Nationen vorbehalten werden soll.

Jugoslawiens Elf gegen Deutschland

Die jugoslawische Elf zum Länderkampf gegen Deutschland am kommenden Sonntag in Agram steht jetzt auch endgültig fest. Die von Verbandskapitän Jakopic vorgesehene Mannschaft wurde nach den Punktespielen des Sonntags nur auf zwei Posten geändert, so daß also die endgültige Formation wie folgt lautet: Glaser (Gradjanski Agram), Belosevic (Gradjanski Agram), Matosic (Hajduk Split); Manola (Belgrader SK), Jazbinschek (Gradjanski Agram), Lechner (Belgrader SK); Medaric, Hitrec (beide HASK Agram), Lesnik, Antolkovic (beide Gradjanski Agram), Perlic (Belgrader SK).

Kriegsrundenspiele der Betriebsfußballer

Trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse fanden am letzten Sonntag in der Gruppe I alle angesetzten Spiele statt, während in Gruppe II von den acht vorgesehenen Begegnungen nur vier ausgetragen wurden. Die Ergebnisse lauten:

Gruppe I: Bopp & Reuther — Milchzentrale 7:1; Boehringer Soehne — Waldherr 4:2; Daimler-Benz — Vögele 5:1; Zellstoff — Stadt 3:2; Lanz II — Süddeutsche Kabelwerke 0:2.

Gruppe II: Esch & Co. — Hildebrandmühle 3:2; Schenker-Bosch — Rheinschiffahrt Fendel 2:1; Jute-Industrie — Gebrüder Braun 2:3; GGG — Gebrüder Bauer 3:1.

Purann und Kurt Walther überragend

Ungarns Rad-Amateure unterliegen im Länderkampf gegen Deutschland 35:19

Auf der Asphaltbahn des Wannsee-Stadions trafen am Sonntag vor zahlreichen Zuschauern zum ersten Male seit dem Weltkriege die Radamateure von Deutschland und Ungarn in einem Länderkampf auf der Bahn zusammen. Wie erwartet, gewann Deutschland überlegen und erzielte ein Ergebnis von 35:19 Punkten.

Von den vier Wettbewerben — das Programm umfaßte die vier olympischen Konkurrenzen — gewannen die Deutschen drei einwandfrei, und nur im Zeitfahren gab es ein Unentschieden. Den Einzelsieg errang wieder Meister Gerhard Purann, der zudem seine Fliegerläufe und später auch mit seinem Bruder Kurt das Zweisitzerfahren siegreich beendete. Hart war der Kampf im Verfolgungsrennen, das lange nach einem Siege der Ungarn aussah; zum Schluß drehten aber die Brüder Purann und K. Walther noch einmal auf und siegten mit 3 Meter Vorsprung.

Länderkampf: Deutschland — Ungarn 35:19 P. — Fliegerläufe: 1. Lauf: G. Purann (D) bes. Pelvassy (U); 2. Lauf: K. Walther (D) bes. Nagy (U); 3. Lauf: K. Walther bes. Pelvassy; 4. Lauf: G. Purann bes. Nagy. — Zeitfahren: 1. G. Purann (D) 1:15,1; 2. Rotas (U) 1:20,0; 3. Gles (U) 1:20,1; 4. Bunzel (D) 1:21,1. — Verfolgungsrennen (4000 Meter): 1. Deutschland (G. Purann, K. Purann, K. Walther, Bunzel) 5:11,2; 2. Ungarn (Rotas, Gles, Pelvassy, Nagy) 3 Meter zurück. — Zweisitzerfahren: 1. Brüder Purann (D); 2. Walther-Bunzel (D); 3. Rotas-Pelvassy (U); 4. Gles-Nagy (U).

Kriegsrunde unserer Ringer hat begonnen

Bombensieg der Feudenheimer zum Auftakt / VfL 86 mußte sich strecken

VfTuR Feudenheim — ASV Ladenburg 7:0

Wohl erwiesen sich die Feudenheimer Ringer auch in diesem Kampf als die weitaus besseren, doch war der Unterschied im Können nicht so groß, wie es das Resultat besagt. Die Ladenburger, die durch unglückliche Umstände gezwungen waren, mit nur fünf Mann anzutreten, zeigten trotz mangelnden Trainings ausgezeichnete Leistungen. Hervorragend ihr Schwergewichtler Höflein, der noch von sich hören lassen wird. Feudenheim stützte sich in der Hauptsache wieder auf seinen Nachwuchs. Die fairen Kämpfe leitete Hecker, Feudenheim zur vollsten Zufriedenheit.

Bantamgewicht: Heckmann, Feudenheim wird kampflos Sieger.

Federgewicht: Ries, Feudenheim greift gegen Scherb, Ladenburg sofort mächtig an und siegt schon nach einer Minute durch Hüftzug.

Leichtgewicht: Ubrig, Feudenheim ist ohne Gegner und wird kampflos Sieger.

Weltergewicht: Einen interessanten Kampf liefern sich Moritz, Feudenheim und Engel, Ladenburg. Der Feudenheimer wird dabei klarer Punktsieger.

Mittelgewicht: Stolzenberger, Feudenheim gegen Rulmich, Ladenburg. Nach lebhaftem Kampfverlauf zwingt Stolzenberger seinen Gegner in der 11. Minute in die Brücke, die er nach harter Gegenwehr Rulmichs eindrückt.

Halbschwergewicht: Bürner, Ladenburg muß gegen Bohrmann, Feudenheim nach 3½ Minuten wegen Verletzung aufgeben.

Schwergewicht: Den schönsten Kampf des Abends liefern sich Rudolf, Feudenheim und Höflein, Ladenburg. Der sehr starke und wendige Gast zeigt sich allen Situationen gewachsen, muß sich aber durch eine Unvorsichtigkeit in der 8. Minute geschlagen bekennen. R.

Bopp & Reuther — VfK 86 Mannheim 3:4

Wer geglaubt hatte, daß der alte Schwerathletikpionier VfK 86 Mannheim mit seiner starken Mannschaft zu einem hohen Sieg über die Betriebssportler kommen würde, mußte sich in der Turnhalle des TV Waldhof eines besseren belehren lassen. Die „Mannen um Brunner“ werden von Kampf zu Kampf besser und den Vertretern der Gauliga noch manch harte Nuß zu knacken geben. Vor recht gutem Besuch mußten die Mannheimer ihr ganzes Können ausspielen, um diesen knappen Sieg landen zu können. Bei den einzelnen Kämpfen gab es guten Sport, der in jeder Hinsicht befriedigen konnte. Ulwig, Feudenheim, war ein guter Leiter.

Bantamgewicht: Ringshausen (VfK) unterliegt nach 2½ Minuten durch Ueberwurf gegen Lehmann (VfK).

Federgewicht: Wamser (B & R) leistet gegen Trübel (VfK) harten Widerstand und verliert erst nach 8 Minuten durch Aufreißer.

Leichtgewicht: Bopp & Reuther stellt hier keinen Gegner, so daß Krauther (VfK) kampflos Sieger wird.

Weltergewicht: Brunner (B&R) muß mit Diehm (VfK) über die volle Zeit. Sein Punktsieg stand aber nie in Frage.

Mittelgewicht: Schubach (B&R) und Walz (VfK) liefern sich einen erbitterten Kampf, bis Walz in der 10. Minute durch Untergriff den starken Waldhöfer überraschend auf die Schultern wirft.

Halbschwergewicht: Wittig (B&R) und Eigenmann (VfK) geben sich gegenseitig keine Chance. Den sehr schönen Kampf sieht Wittig nach Ablauf der Zeit als verdienten Arbeitssieger.

Schwergewicht: Michel (B&R) legt Weber (VfK) in der dritten Minute durch Armzug auf beide Schultern. B.

Letzte Meldungen

Die deutsche Fußballelf zum Länderkampf gegen Jugoslawien mußte auf einem Posten geändert werden. An Stelle von Moog (VfL 99 Köln) wird Billmann vom 1. FC Nürnberg linker Verteidiger spielen.

*

Der Italiener Barlassina wird beim Fußballänderkampf zwischen Deutschland und Jugoslawien am kommenden Sonntag in Agram das Amt des Schiedsrichters versehen.

*

Die deutsche Boxstaffel zum Länderkampf gegen Ungarn am kommenden Samstag in Budapest steht wie folgt: Obermauer (Köln), Hein (Duisburg), Graaf (Berlin), Zeilhofer (München), Räschke (Hamburg), Pepper (Dortmund), Schmidt (Hamburg), Grupe (Schleswig).

Offene Stellen

Werkmeister
bewandert in Kleinteilfertigung, insbes. Dreherei, Bohrerei, Fräserei, gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Angabe von Gehaltsansprüchen sowie des frühest. Eintrittstermins sind zu richt. an:
Duz Mechanik, G.m.b.H., Nietleben bei Halle-S.

Tüchtige, selbständige Binderin
1 Beihilfe und ein Schulentl. **Laufmädch.** welches fahrradsicher ist, gesucht.
Blumenhs. Geschw. Karcher K 1, 5. (8006OB)

Zum sof. Eintritt werden gesucht:
4 Diesel-Maschinenführer
1 Diesel-Walzenführer
Bewerbungen an Anton Langlotz, Baugeschäft, Brühl in Baden oder Anton Langlotz, Baubüro, Rotenfels im Murgtal. (134423V)

Für Büro
suchen wir jüngere Dame. Stenographie und Maschinenschreiben erwünscht. — Bewerbungen mit Bild unter Nr. 9967B an den Verl. d. Bl.

Anständiges tücht. **Servierfräul.** gesucht. (9962B) „Romer“, Mannh., Langstraße 14, Fernsprech. 508 16.

Tüchtig., jüngeres **Mädchen** für kleinen, gepfl. Haushalt bei gut. Behandlung sofort gesucht. (134362B) Fernruf 433 84.

Tüchtiges **Zimm.Mädchen** sowie einfaches **Mädchen** zum Servieren u. leichte Hausarbeit gesucht. Adresse zu erfragen unter Nr. 134 418BV im Verlag dies. Blatt.

Zuverlässige **Wirtschafterin** oder selbständige **Hausangestellte** in kleinen Haushalt und z. Pflege 5 gesunder Kinder für bald oder später gesucht. Angebote unter Nr. 134 417 BS an den Verlag dies. Blatt.

Gesundes, kinderliebendes **Pflichtjahrmädel** aus gutem Hause in kleinen, gepfl. Privathaush. per bald gesucht. — Adresse unter Nr. 80158BV an den Verlag ds. Blatt.

Saubere, fleißige **Hausgehilfin** in gepflegt. Haushalt gesucht. Dr. Bundschuh, Im Lohr 27. Fernsprech. 400 78. Vorzustellen von 9 bis 15 U. (9995B)

Stundenfrau in gepflegt. Haushalt gesucht. Damenstr. Nr. 5, 2. Stock. (0003B)

Tüchtiges ehrliches **Monatsmädchen** per 1. Novemb. von 8 bis 4 Uhr in Einfamilienhaushalt gesucht. Kantstraße 16 (Oststadt) (0011B)

Saubere **Frau** für freitags vorm. auf einige Stund. z. Putzen gesucht. Qu 2, 14, 1. Stock. (9990B)

Stellengesuche

Bäckerlehrling Rückwanderer, sucht sofort Lehrstelle zur weiteren Ausbildung. Näheres bei Walzenbach, Schimperstraße 14, Fernsprech. 35421 (0014B)

Tüchtiges, solides **Büfettfräul.** sucht zum 1. November 1939 Stelle in Tageskaffee oder als Verkäuferin in Konditorei-Kaffee. Gefl. Angebote unt. L. R., hauptpostlagernd Worms. (9983B)

Kaufmann Abitur, zuletzt selbst. Leiter einer Fabrik, gr. Erfahrung, erstklassige Referenzen u. Zeugnisse, sucht entsprech., ausbaufähige Stellung. Zuschrift. erbet. unter Nr. 0007B an den Verl. ds. Bl.

Auto-Elektriker mit Führerschein 1, 2, und 3, sucht Arbeit auch als Kraftwagenführer. (9993B) Sauer, K 2, 5

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** sucht Stelle im Haushalt, Koch- u. Nähkenntnisse vorhanden. — Zuschriften unter Nr. 9962B an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Laborant (80015BV) Anfangs 30er Jahr., sucht sich im Labor oder Gießerei zu verändern. Erfahrungen in Roh- und Gußeisen, Legierungen sowie im Schmelzbetrieb, evt. Umschulung. Emil Deuschel, L'hafen-Rheingönheim, Adolf-Hitler-Straße 59

Frau sucht Beschäftigung im Haushalt, evtl. Kantine oder Wirtschaft. — Zuschriften unter Nr. 9979B an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. —

Staatlich geprüfte **Kindergärtnerin** mit Kindergarten und Heimpraxis, sucht Wirkungskreis sofort oder 1. November. — Zuschriften unter Nr. 9981B an den Verlag d. Blatt.

Offerten nie Original-zeugnisse beilegen!

Ordentliche **Frau** m. Nähmaschine **sucht Heimarbeit** würde auch Handstricken u. Handhäkeln. Angeb. unt. Nr. 9991B an den Verlag.

Zu vermieten

An verkehrsreicher Ecke an den Planken schöner, großer **Laden** per 1. Januar 1940 zu vermieten. Zuschriften von nur solventen Interessenten u. 134114VH a. d. Verl.

Gluckstraße: **4 Zimmer, Küche, Bad** 1 Tr. hoch, Zentralheizg., Miete RM. 125.— ohne Heizung, per sofort oder später zu vermieten. Immobilien-Büro (157946B) Rich. Karmann, N 5, 7

Wegzugshalber zum 15. Nov. od. später z. vermieten: sonnige **4½-Zimmer-Wohnung** m. Bad u. reichl. Zub. RM 85. Waldparkstr. 23, III. r. (9973B)

O 7, 4: 2 große, helle Büroräume zu vermieten. Näheres: 3. Stock. (134 061 VH)

1 Zimmer und Küche (in Abschl., möbliert) sofort zu vermieten. Anzul. bis 2 Uhr nachm. Erlenstr. Nr. 20, Schwender. (9998B)

2-Zimmer-Wohnung mit einger. Bad i. **Schwetzingen** zu vermieten. Angebote unt. Nr. 134 400 BS an d. Verlag dies. Blatt.

2 Geschäftsräume 130 und 32 qm, Dampfhz., el. Licht, Kraftanschluß, mit 110 qm trock. Keller, im Parterre, Rückgebäude, Kirchenstraße 9, preisw. als Lager, Büro usw. sof. od. später zu vermiet. Näher. 3. Stock lk. Fernsprech. 206 74. (9978B)

In Laudenbach sof. zu vermieten e. neues alleinsteh. **HAUS** mit Zentralheizg. u. Gart. Zu erfr. Bahnhofstraße 87. (192533V)

Mietgesuche

1-2-Zimmer-Wohnung von jg. Ehepaar gesucht. Zuschrift. unter Nr. 0020B a. d. Verl. d. Bl. oder Ruf 434 06.

Kl. Atelier für reinlichen Betrieb oder ein großer od. zwei kl. Räume in der Nh. Schloß, Paradepl. sofort zu mieten gesucht. Zuschr. unter Nr. 9965B an d. Verlag d. B.

Mietgesuche

2-3-Zimmerwohnung von ruhiger, kleiner Familie, pünktlicher Zahler, sofort gesucht. Zuschr. unter Nr. 150476VH an den Verlag

2-3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, gute Lage, evtl. Vorort, auf 1. Dezember 1939 oder 1. Januar 1940 oder früher zu mieten gesucht. — Zuschriften unter Nr. 9989B an den Verlag dieses Blattes erb.

2-3-Zimmerwohnung mit allem Komfort, in bester Wohnlage, evtl. auch **2 möblierte Räume** in bestem Hause gesucht. — Angebote unter Nr. 9960B an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Umbaute, möglichst heizbare **RÄUME** zur Lagerung von Hölzern zur Fabrikation, etwa 600 bis 1000 Quadratmeter, gesucht. — Gleisanschluß bevorzugt. Eilangebote mit Preis unter Nr. 134216VS an den Verlag d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Elegant möbliert. **großes Zimmer** mit anschl. Bad, Zentralhz., fl. W., in gepflegt. Hause Augusta-Anlage sofort zu vermiet. Adresse zu erfrag. unter Nr. 9972B im Verlag d. Bl.

Schön **möbl. Zimmer** 2 Betten, sofort zu vermiet. (9980B) Moltkestr. 5, 3. St. Nähe Bahnhof. —

Möbl. Zimmer zu vermieten. Tattersallstraße Nr. 26, 2 Trepp. (9986B)

Bahnhof! Gut **möbl. Wohn- u. Schlafzimm.** zu verm. L 12, 3, Glaser. (9952B)

Möbl. Zimmer sof. zu vermieten. Riedfeldstraße 14, 2. Stock. Anzusehen von 1—2 u. 7—8 Uhr abds. (0006B)

Möbl. Zimmer zu vermieten, K 3, 13, 1 Treppe links. (0008B)

Gtmbl. Zimm. mit elektr. Licht sof. zu vermieten. U 6, 26, 3. Stock links, Haag. (80151BV)

Schön **Zimmer** möbl., m. voller Pension sof. zu vermieten. U 1, 13, 3. Stock. (0019B)

Schön **möbl. Zimmer** fließ. Wasser, zu vermieten. (0015B) L 14, 19, 2. St., Fernruf 228 16.

Schön **Zimmer** möbl. (schöne Aussicht) zu vermieten. K 1, 10, 5. Stock. Bauriedl. ab 4.00 (0013B)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Alleinstehnd. älter. Herr sucht **leeres Zimmer** im Almengebiet. Angebote unt. Nr. 9971B an d. Verlag dieses Blattes.

Künftige Eheleute finden Wohnung durch HB-Anzeigen

Geschäfte
Pachtgesuche · Verkäufe usw.

Großhandlung in Textilien oder verwandten Gebieten mögl. in Mannheim od. Umgeb. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 80101 VS an den Verlag des „Hakenkreuzbanner“ erbeten.

Immobilien

Einfamilienhaus in gutem Zustand, Nähe Mannheim, Heidelberg od. Weinheim, bei evtl. Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote erbet. unt. Nr. 80064B an den Verl. d. Bl.

Kaufgesuche

Achtung! Gartenbesitzer Suche jedes Quantum in **Majoran** zu kaufen. Abgeber wollen Angebote richten an (9968B) **W. Kircher Nachf.** Gewürzgroßhandlung — Mannheim Postfach 133

Alteisen Altmaterial Alte Maschinen kauft gegen Kasse Heinrich Krebs Pettenkoferstr. 6, Fernsprech. 533 17 (150126B)

Gut erhaltene wenig gebrauchte **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 9966B an d. Verlag dieses Blattes.

Ein gebraucht. Zwillingswagen zu kaufen gesucht. Angebote erbeten u. Nr. 193874 Sch a. d. Verl. d. Bl.

Garagen

Auto-Einstellplätze zu vermieten, Fels u. Flachs Schwetzing.Str.58.

Kraftfahrzeuge

Personen-Kraftwagen bis 1,7 Liter, an dem Anhängevorrichtung mögl. ist, oder kleiner **Lieferwagen** zu kaufen gesucht. C. Schmölz & Co. Lutherstraße 13-17 Fernsprech. 535 27 (0002B)

Entlaufen

Kater Halb-Angora schwarz-weiß, entlaufen. Nachricht erbeten: (0016B) D 3, 5, 1. Stock.

Hunde, Katzen Vögel, Nutztiere finden stets Käufer durch HB-Anzeigen

Verloren

Grauer Regenmantel in d. Rheinhäuserstraße, verloren. Abzugeben Polizeiwache Gabelsbergerplatz. (0006B)

Verschiedenes

Wer übernimmt **Beiladung Karlsruhe - Mannheim?** Angeb. mit Zeitangabe und Preis unter Nr. 9994B a. d. Verl. d. Bl.

Neue Tapeten machen das Heim wohnlicher. Besuchen Sie bitte unverbindlich
Bölinger Seckenheimer Straße 48

Stellvertretender Hauptschriftleiter und verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; Wirtschaftspolitik, Heimatteil, Lokales: Fritz Haas; Kulturpolitik: Helmut Schulz; Sport: Julius Etz. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Wilhelm M. Schatz, sämtliche in Mannheim. Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H.

Zu verkaufen

2 Mostfässer
je 170 Liter
zu verkaufen.
U 5, 4, parterre
(134426VR)

Gelegenheit!
Neue Einlage-Garnitur
Matratzen
1×2 Mtr., allerbeste Ausf., bester H.-Seitendrell, anstatt 250 ℳ **150.-**
das Paar f. abgag. (800628)
A. Seeberger
Polst., Qu 3, 10-11

Oelgemälde
zu verkaufen.
L 4, 8, part.
(99928)

Dosenverschlußmaschine
Blutschnittmaschine Küchenherd, Lautsprecher, großer Läufer zu verkauf.
D 3, 5, 1. Stock.
(00188)

Gebrauchte
Nähmaschine
zu verk. Knausen, A 3, 7a, Rep.-Werkst.
(00172)

DOPPLER
Herren-, Damen- und Geschäfts-Räder:
Presto
Victoria
Wanderer
Expreß usw.
Doppler
R 1, 7

Fast neuer
grau-schwarzer Wintermantel
sehr gute Verarb. (Maßarb.) Ia Stoff für 15- bis 16jährigen Jungen zu verkaufen. Anzuf. v. 10 bis 12 Uhr, zu erfragen unt. Nr. 174226B im Verlag ds. Blatt.

Achtung!
Neue schwere,
moderne Sessel
beste Arbeit, anstatt 80 ℳ zu . . . . ℳ **45.-**
abzug. (800638)
A. Seeberger
Polst., Qu 3, 10-11

Eheständler!
Schlafzimmer, 3tür., mit Frisierk. **275.-**
Küche
naturlack. 1 Büf., Anr. Tisch, 2 Stühle 1 Hocker RM. **195.-**
Gesamtpreis ℳ **470.-**
Hch. Baumann & Co.
Verkaufshäuser
T 1 Nr. 7—8
Fernruf 278 85.
(80 053 B)

Staubdecke
5×5 Meter, mit Oefen, 20 ℳ, zu verkaufen. (99978
Zimmermann
Käferialer Str. 57
1. Stock.

Schrank-Nähmaschine
wenig gebr., kern.
Versenkmasch.
w. Zahlungsmangel zurückgenomm. außerdem mehrere gebrauchte ältere
Nähmaschinen
18.- 25.- 35.- M
zu verkaufen.
Pfaffenhuber,
H 1, 14.
(157 268 B)

Gas-Badeofen
sowie
Gas-Heizofen
zu verkaufen.
Schmitt, P 7, 14, Laden. (99778)

Wegen Umzug:
versch. Möbel
2 Betten mit Roßhaarmatratzen,
Federbetten,
Weinschrank, Eß- und Kaffeeservice, billig zu verkaufen Anzuseh. 9—12 U. Friedrichsfelderstr. Nr. 38, — (99768)

Zwei gebrauchte
Gasbacköfen
3flm., guterh., und
2 Prometheus-Gasheizöfen
sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Jost, G 2, 8
am Marktplatz. —
(154 422 B)

4 Schlafzimmer
gut erhalten,
1 Küche
zu verkaufen.
F 2, 16, parterre

Suche Großabnehmer für gut. pfälz. Obst
Adresse zu erfrag. u. Nr. 154 419 BR im Verlag dieses Blattes. —

Ovalfässer
v. 300-1000 Ltr.
zu verkaufen.
Adresse zu erfrag. unter Nr. 154463B im Verlag d. Bl.

Einige
Lagerfässer
von 600 bis 1600 Liter, rund und oval, bill. zu verkaufen. (00108)
H. Martin, Mannheim, Kleine Wallstadterstr. 21, Fernruf Nr. 421 83.

FRANK & SCHANDIN
GAS- u. WASSER-INSTALLATIONEN
HAUS-ENTWÄSSERUNGEN
REPARATUREN
PRINZ WILHELMSTR. 10

Derjenige Soldat
der gestern seinen Füllhalter zerbrochen hatte, brachte ihn gleich zu uns. Nun hat er wieder für einen kleinen Betrag einen tadellosen Füllhalter u. freut sich damit.
Fahlbusch
im Rathaus.

Anordnungen der NSDAP
Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

HJ

Gefolgschaft Techn. Bereitschaft. Die Scharen 1—4 treten am kommenden Sonntag (15. Oktober 1939), vormittags 7.30 Uhr, in Winteruniform zum Baudienst an. Fahrräder mitbringen. Dienstende 13 Uhr.

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Mannh. Rheinstr. 3

Volksbildungswerk

Französisch, Englisch für Anfänger. Allgemeine Fortbildungsschule in U 2, 20 Uhr. Anmeldungen nimmt Kursleiter entgegen. Preis der Kurse: 20 Abende (= 30 Stunden), RM. 5.—.

Blockflötenkurse für Anfänger und Fortgeschrittene. Am Montag, den 16. Oktober, beginnen unsere neuen Blockflötenkurse. Die Uebungsstunden werden im Hause des Uebungsleiters Dr. Bellardi, Charlottenstraße 4, parterre — ein öffentlicher Luftschutzraum ist im Hause — abgehalten. Anmeldungen für diese Kurse sind an die Kreisdienststelle, Rheinstraße 5—5, zu richten. Die Kurse werden wöchentlich einmal montags abgehalten. Dem eigentlichen Beginn des Unterrichts geht eine Besprechung mit dem Uebungsleiter voraus, die Montag, 17 Uhr (für Anfänger) und 18.30 Uhr (für Fortgeschritt.) stattfindet. Beide Kurse erstrecken sich über 10 Unterrichtstage (oder 15 Stunden) und kosten RM. 4.—. Teilzahlung ist gestattet. Anmeldungen nimmt außer der Kreisdienststelle auch der Kursleiter entgegen.

Ortswaltung Neckarau. Am Sonntagmorgen spricht in einer um 11 Uhr in den Regina-Lichtspielen beginnenden Veranstaltung des Deutschen Volksbildungswerkes Prof. Dr. Scheel von der Universität Kiel über das Thema: Bismarcks großdeutsche Politik. Anschließend wird die Wochenschau gezeigt werden. Karten für diese Veranstaltung zum Preise von 30 Pfennig sind bei den Politischen Leitern sowie in den NSG-Verkaufsstellen, Rheingoldstraße 5 (ab 18 Uhr), Friseur Hook, Schulstraße, und Herrenfachgeschäft Straub, Friedrichstr. 8a, und an der Morgenkasse zu haben.

Werdet Mitglied der NSV!

Unser Kameraden

Fritz Nemnich

Angehöriger der SS Verfügungstruppe „Deutschland"

gefallen für Großdeutschland bei Modlin am 29. September 1939

Mannheim, N 3, 7/8

In tiefer Trauer:

Familie Friedrich Nemnich

9970B

Am Donnerstag, den 5. Oktober 1939, ist unser guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager

Friedrich Mentgen

Abteilungsleiter

in Magdeburg infolge einer schweren Krankheit im schönsten Alter von 29 Jahren aus dem Leben geschieden. (00048)

Mannheim (Fröhlichstraße 17), den 12. Oktober 1939.

In tiefem Leid:

Claus Mentgen u. Frau Sibylla geb. Nüngen und Angehörige

Die Beerdigung fand in Mannheim in aller Stille statt.

Statt besonderer Karten!

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

Ludwig Kupferschmitt

Bäckermeister

ist heute früh nach kurzer Krankheit im Alter von 73 Jahren sanft entschlafen. (134427VR)

Mhm.-Friedrichsfeld, den 11. Oktober 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elise Kupferschmitt geb. Koch

Die Beerdigung findet am Freitag, um 16.00 Uhr, von der Leichenhalle Friedrichsfeld aus statt.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Oma und Tante, Frau

Elise Gottschall

verw. Klank, geb. Schwab

ist nach kurzer Krankheit im Alter von 58 Jahren heimgegangen.

Mannheim (T 6, 30), Neckargemünd, 12. Oktober 1939.

Friedrich Gottschall
Anneliese Gottschall
Marie-Luise Letterer, geb. Klank
Dietrich Letterer
und Enkelkind Ursula

(00018)

Familien-Anzeigen gehören in's „HB"

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Johannes Schlatterer

sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

Mannheim (Elisenstr. 54), 12. Oktober 1939.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Elise Schlatterer Wwe., geb. Galling

Danksagung

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Besonderer Dank gilt der NS-Frauenschaft für den ehrenden Nachruf, Pfarrer Müller für seine trostreichen Worte am Grabe, den NS-Schwestern für ihre liebevolle und aufopfernde Pflege, sowie für alle Beileidsbezeigungen, Blumen- und Kranzspenden.

Neulußheim, den 10. Oktober 1939.

Heinrich van Doorn
Kinder und Verwandte

(80020B)

Am 10. Oktober 1939 verschied im 64. Lebensjahr unser Gefolgschaftsmitglied

Karl Schäfer

Der Verstorbene war in unserem Werk 31 Jahre aktiv tätig. Er hat durch seine treue Pflichterfüllung und seine Zuverlässigkeit an der Entwicklung unseres Werkes mitgeholfen und hat sich besondere Anerkennung erworben. Sein Wirken für unser Werk sichert ihm ein dankbares Andenken. (157945V)

Führung und Gefolgschaft der Bopp & Reuther G. m. b. H.
Mannheim-Waldhof

Für Führer und Volk starb rasch und unerwartet unser Pg.

Dr. Hüppenhain

Er war stets ein lieber, treuer einsatzbereiter Kamerad, dem wir ein treues Gedenken bewahren werden.

NSDAP, Ortsgruppe Horst-Wessel-Platz
NSDAP, Ortsgruppe Wasserturm

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, 12. Oktober, 15 Uhr, im Mannheimer Krematorium statt.
(80154VR)

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied heute nach einem arbeitsreichen Leben unser Arbeitskamerad

Georg Hofmann

Kesselschmied

Ueber 26 Jahre gehörte er unserer Betriebsgemeinschaft an. Durch seinen aufrechten Charakter, seine Treue zum Betrieb und seine hervorragenden Fachkenntnisse bleibt er uns unvergeßlich. Sein Name ist mit der Entwicklung unseres Betriebes unlöslich verbunden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Firma
Johann Stahl, Kessel- u. Apparatebau
Mannheim-Neckarau

MARCHIVUM

UNSER heutiges Filmprogramm!

Ruf 209 02 ALHAMBRA Planken P 7, 23

Der Treffpunkt zu einem vergnügten Abend mit Leni Marenbach - Johannes Riemann Grete Weiser - Ralph Artur Roberts u. a. ist der prächtige Lustspiel-Film der Märkischen Filmges.

EHE IN DOSEN

Täglich: 3.00, 5.35, 8.10 Uhr

Ruf 240 88 SCHAUBURG Beelitz Str. K 1, 5

FASCHING

Ein Film voll Temperament und guter Laune mit Karin Hardt - Gusti Wolf - Hilde Hildebrandt

Heute letzter Tag: 3.00, 4.30, 6.30, 8.30 Uhr

Ruf 269 04 SCALA Meerfeldstr. 36

Ein Kabinettstück des Humors! Eine Bombenrolle für Hannelore Schroth die damit alle Herzen i. Sturm erobert

Kitty u. die Weltkonferenz

Paul Hörbiger - Maria Nicklisch - Fritz Odemar

AB HEUTE: 4.00, 6.00, 8.00 Uhr

Für Jugendliche zugelassen!

Als Vermählte grüßen

Fred Hatzinger
Liesel Hatzinger geb. Distler

Mannheim — Im Oktober 1939 — Mainz-Kastel

9964B

Wir haben uns vermählt

Georg Wietbrock
Grete Wietbrock geb. Scheiffele

Mannheim, Gartenfeldstraße 35, den 11. Oktober 1939

9988B

Ihre Vermählung zeigen an

Edmund Hain Ingenieur
Elisabeth Hain geb. Becker

Duisburg z. Z. im Heer — Mannheim Rennplatz

12. Oktober 1939

9991B

Laola

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an

LISA JANBERG geb. Kayser
z. Z. Münster i. W., Alter Steinweg 9

Assessor Dr. HANS JANBERG
z. Z. im Heeresdienst

Mannheim-Feudenheim, Jahnstr. 19, den 8. Oktober 1939

134416V

Akten und Urkunden vervielfältigt rasch und billig Lichtpaus-Anstalt K. Föhrenbach Mannheim, T 6, 16, Ruf Nr. 271 75

Wir suchen Bildmaterial, Illustrierte usw. vom Weltkrieg 1914 1918 das insbesondere auf Mannheim abgestimmt ist, leihweise für Ausstellungszwecke Hakenkreuzbanner-Verlag, R 3

Schlachthof FREIBANK Freitag früh 7 Uhr Kuhfleisch. Aufl. Nr. 1

Heddesheim

Haushaltssatzung für 1939

Die Haushaltssatzung der Gemeinde Heddesheim liegt vom 11. bis 18. Oktober 1939 im Rathaus, Zimmer Nr. 4, offen. Auf die an der Rathaustafel angeschlagene Bekanntmachung wird hingewiesen.

Heddesheim, den 10. Oktober 1939.
Der Bürgermeister: Matt.

Jeder Verkauf von Pferden und Gangochsen ist von dem Verkäufer der für ihn zuständigen Preisbehörde — Landrat — schriftlich zu melden. Die Meldepflicht erstreckt sich auf alle seit dem 20. August 1939 abgeschlossenen Verkäufe. Die Meldung ist innerhalb von drei Tagen nach Abschluß des Vertrages zu erstatten. Des weiteren wird auf den Anschlag am Rathaus verwiesen.

Ladenburg, den 10. Oktober 1939.
Der Bürgermeister: Pohly.

Mütterberatung

Die Mütterberatung in Ladenburg findet am Freitag, den 13. Oktober 1939, ab 13.30 Uhr in der alten Gewerbeschule, Hauptstraße, statt.

Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend

Die Bekanntmachung über die Erfassung und Musterung für den weiblichen Arbeitsdienst, erschienen im Hakenkreuzbanner vom 6. Okt. 1939, ist am Rathaus angeschlagen.

Die Musterung der Jahrgänge 1920 und 1921 findet am 17. Oktober 1939, vormittags 8.30 Uhr, in Weinheim (Diesterwegschule) statt.

Ladenburg, den 10. Oktober 1939
Der Bürgermeister: Pohly

Zwangsversteigerungen

Am Freitag, den 13. Oktober 1939, nachm. 3.00 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, C 3, 16, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich bestimmt versteigern:

1 Damen- und 1 Herrenrad, 1 Gasherd.

Brandt, Gerichtsvollzieher.

PALI PALAST LICHTSPIELE Breitestraße

Marika Rökk
Johannes Heesters - R. Godden - M. Rahl - Else Elsters
Hallo Janine
Der lustige Ufa-Film
Ein Fest für Aug und Ohr u. lauter Fröhlichkeit
Neueste Wochenschau mit dem Frontbericht
Tgl. 3.45, 5.50, 8.00 Uhr
So. ab 2 - Jug. n. zugel.

Filmpalast Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße 27

Heute Donnerstag letzter Tag
Piraten in Alaska
Ab morgen Freitag
Menschen vom Varieté
mit La Jana, Attila Hörbiger, Karin Hardt, Chr. Mordsen, H. Moser u. a.
Neueste Wochenschau
Täglich 4.00 und 8.00 Uhr
Sonntag, 2 Uhr: Märchenvorstellung
- Die sieben Raben -

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Freitag letzter Tag
Der neue heiter-ernste interessante Tobisfilm
In letzter Minute
Erich Ponto, Else v. Möllendorff, Ingeborg v. Kusserow
Neueste Wochenschau
Beginn: 3.50, 5.50, 8.00

CAPITOL

HEUTE LETZTER TAG
Schmitz - Schoenhals - Tasnady
Die Frau ohne Vergangenheit

Lichtspielhaus Müller

HEUTE LETZTER TAG
Hochzeit am Wolfgangsee

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 12. Oktober 1939
Vorstellung Nr. 12, Miete D Nr. 2
II. Sondermiete D Nr. 1
Zum ersten Male:

Die sanfte Kehle

Komödie in drei Akten von Felix Timmermans und Karl Jacobs
Regie: Rudolf Hammacher
Anfang 19.30 Uhr, Ende etwa 22 Uhr

Johann Bauer Möbel- und Bauschreinerei Innenausbau H 7, 10 - Fernsprecher 244 96

Berufsmäntel für Damen und Herren Adam Ammann Fernruf 237 89 Qu 3, 1 Spezialhaus für Berufskleidung

JETZT müssen Sie den berühmten Einhorn-span. Kreuztee trinken. Schleimlöse, wassertreib, reinigend! Tägl. Gebrauch! Verlangen Sie Marke: Einhorn. In all. Apoth. RM 1.- Herst.: Einhorn Apotheke Mannheim, R 1

Möbel Schlafzimmer Speisezimmer Küchen Einzelmöbel gediegene u. mod. Modelle der deutschen Industrie Spezialität: Federeinlagematratzen Möbelhaus am Markt F 2, 4b

SCHREIBMASCHINEN CONTINENTAL J. Bucher MANNHEIM-B 1, 3 TEL. 24221

Herren- und Damenkleidg. Wäsche jeder Art, Stoffe, Betten, Steppdecken, Matratzen liefert g. Wochen- oder Monatsraten Etage Hug & Co. K 1, 5b Eing. beim Braubaukeller, Haus Schauburg-Kino.

Pelz-Reparaturen Neuanfertigungen billigst Schürig M 6, 16

repariert Knudsen A 5, 7a Tel. 234 61

UFA-PALAST

Ein Triumph des deutschen Films!
EMIL JANNINGS als ROBERT KOCH Der Bekämpfer des Todes
Im allgemeinen Interesse wird höfl. gebeten, die Anfangszeiten zu beachten u. die Nachmittags-Vorstellungen zu bevorzugen
Beginn: 3.00 5.30 8.00 Uhr
Einzel- und Freikarten nach 5.30 Uhr ungültig
Ruf 25219

Erika W. Lampert L 6, 12 Ruf 21222 und 21223

RADIO DAHMS D 1, 6 Breitestr.
Radione Kofferempfänger
DKE Batterie-Apparate wieder lieferbar! 60061V

Wegen baulicher Arbeiten wird der

Wochenmarkt

an der Ingenieurschule

vom 12. Oktober 1939 ab bis auf weiteres geschlossen. (80019B)

Mannheim, den 10. Oktober 1939.

Der Oberbürgermeister

Berichtigung

zur Anzeige vom 11. Oktober 1939:

Anträge auf Gewährung von Familienunterhalt für Angehörige der zum Heeresdienst Einberufenen werden außer montags, mittwochs und samstags

auch freitags

in der Zeit von 8.30 bis 12 Uhr entgegengenommen.

Bekanntmachung

Erfassung von Hunden für Kriegsverwendung bei Wehrmacht und Polizei

Der Hundeersatzbedarf für Wehrmacht und Polizei muß durch eine Musterung sämtlicher für den genannten Zweck geeigneter Privathunde sichergestellt werden.

Hierzu wird angeordnet, daß alle für Polizei- und Wehrmachtszwecke geeigneten Hunde (Deutsche Schäferhunde, Airedale-Terrier, Rottweiler, Riesenschnauzer und deren Kreuzungen) ab sofort bis zum 21. Oktober 1939 beim zuständigen Polizeirevier anzumelden sind.

Für die Anmeldung sind folgende Angaben erforderlich:

1. Name u. Zuchtbuchnummer des Hundes (bereits zur Zucht verwendet?),
2. Rasse, Geschlecht, Wurfdatum,
3. bisherige Ausbildung (Polizei-, Melde-, Sanitäts-, Zieh-, Wachhund).

Mannheim, den 10. Oktober 1939.

Der Polizeipräsident

Kartoffel-Versorgung!

Im Laufe dieses Monats wird die Versorgung der Haushaltungen mit Winterkartoffeln beginnen und muß wegen der Frostmonate möglichst bis Ende November beendet sein. In erster Reihe kommt die Versorgung durch eigenen Bezug vom Lande aus der Ernte von Verwandten oder Bekannten in Betracht; es wird empfohlen, sich sofort mit diesen in Verbindung zu setzen. Soweit die Versorgung auf diesem Weg nicht möglich ist, ist eine Einkellerung des Winterbedarfs oder eines erheblichen Teils auf dem Weg über den hiesigen Handel anzuraten. Die Versorgung der Bevölkerung im Bezugscheinverfahren, auf Marken, Kundenlisten usw. ist nicht beabsichtigt.

Damit eine gleichmäßige Versorgung der Haushaltungen erfolgt, wird der Winterbedarf jeden Haushalts durch die Blockleiter festgestellt werden. Die Belieferung wird dann straßenweise durch den Handel erfolgen. Wer seinen Vorrat auf diese Weise bestellen will, soll seinen Bedarf dem Beauftragten der NSDAP, der hierwegen bei der einzelnen Haushaltung vorsprechen wird, auf den dafür verteilten Bestellzetteln anmelden. Als Regelbedarf gilt ½ Zentner je Kopf und Monat. Dabei ist anzugeben, ob die gewünschte Menge von dem Besteller selbst an der Bahn abgeholt wird, oder vom Händler ins Haus gebracht werden soll. Bei Selbstabholung kostet der Zentner RM. 3.20, bei Lieferung ins Haus RM. 3.50. Die Kartoffeln sind bei Empfang bar zu zahlen; nötigenfalls wird der Arbeitgeber gewiß gerne einen Vorschuß leisten.

Nach Feststellung der Bedarfsmengen wird bekanntgegeben, wann in den einzelnen Stadtteilen die Belieferung erfolgt. Die Besteller werden gebeten, die rasche Abwicklung der Belieferung zu unterstützen durch Bereithaltung des Geldes und Vorbereitungen zum raschen Abtragen in die Kellerräume.

Ernährungsamt Abt. A
Stadtkreis Mannheim

MARCHIVUM